Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 239. Donnerstag den 29. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 26. August. Während der Anwesenheit Napoleon's in Nancy fanden auf dem Balle einige Unruhen statt, verursacht durch Offiziere der Nationalgarde. Metz war der Präsident bereits durchpassirt.

Die Permanenzkommission hielt eine außerordentliche Sitzung, welcher Molé beiwohnte.

Der Erzbischof von Bordeaux und 9 Bischöfe haben eine Billigungs-Adresse an den Turiner Erzbischof gesandt.

3% 58, 25. 5% 97, 25.

Hamburg, 27. August. Die Dänen sind mit fünf Schiffen bei Grönwald gelandet. Die Garnison in Kiel wurde allarmirt.

Hamburg, 27. August. Köln-Minden 96¾. Nordbahn 40⅝.

Frankfurt a. M., 27. August. Nordbahn 43¼. Wien 101½.

Zara, 23. August. Omer Pascha ist mit 15 Bataillons, jedes aus 600—800 Mann bestehend, in Sarajewo eingetroffen, woselbst er ein Lager bezog, in welchem auch Fazli Pascha, Mustaim Pascha, der Muteselim der Kadia und die Aeltesten von Livno eintrafen. Der Muteselim von Skoplie und der Kommandant der Spahis sollen auf dem Wege nach Sarajewo durch Vergiftung gestorben sein.

Venedig, 26. August. Angesehene Bewohner der Stadt sollen von der Statthalterei berufen werden, um über einige von der Municipalität und der Handelskammer öfter gemachte Anfragen ihr Gutachten abzugeben.

Turin, 23. August. Die Gerüchte über eine bevorstehende Modifikation des Ministeriums und eine Aenderung des politischen Systems überhaupt circuliren von Neuem mit verstärkter Gewalt.

Uebersicht.

Breslau, 28. August. Am 26. und 27. August wohnte Se. Majestät der König den Manövers bei Potsdam bei und besichtigte die **Bivouaks.** — Die ministerielle CC.-Korrespondenz kommt erst jetzt darauf: daß Oesterreich die Idee habe, mit seinem ganzen Staatenkomplex sich dem deutschen Bande einzuverleiben. Wir glauben, Oesterreich hat diese Idee stets gehabt und sie nie aufgegeben. — Oesterreich hat bis jetzt noch nicht die geringste Anspielung fallen lassen, daß es die Verfassung vom 4. März 1849 aufheben wolle, diese Verfassung stellt aber als Grundgesetz auf: daß der österreichische Kaiserstaat einig und untheilbar sei. Dieser untheilbare Kaiserstaat hat aber nur 8 Millionen Deutsche, dagegen über 26 Millionen **Nicht-Deutsche** Einwohner. Dieser undeutsche, untheilbare Kaiserstaat wird nun von etlichen deutschen und der **dänischen** Regierung ersucht, sich an die Spitze Deutschlands (welches ohne Oesterreich 34 Millionen zählt) zu stellen und den alten Bundestag wieder herzustellen. Warum hat man nicht gleich dies Gesuch, und vielleicht mit demselben Rechte, an Rußland oder Frankreich gerichtet, denn diese Großmächte besitzen ebenfalls deutsche Provinzen gleich Oesterreich? — Wundern würde es uns wenigstens nicht, wenn das sogenannte „Plenum" dies gethan **hätte; hat** es doch zugegeben, daß der Bevollmächtigte einer auswärtigen Macht in der Mitte jenes Plenums saß, seine Stimme abgab, und diese Stimme zählte vollwichtig, wie jede deutsche. Herr v. Bülow ist notorisch nur als **dänischer** Gesandter im Plenum aufgetreten, konnte nicht als Bevollmächtigter für Holstein-Lauenburg fungiren, weil sonst diese Vollmacht gesetzlich von einem holstein-lauenburgischen Minister kontrasignirt sein mußte, was bekanntlich unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich ist. Vielleicht erleben wir's, daß in dem „engern Rathe" ein französischer Bevollmächtigter für den Elsaß sitzt, nur — um die Stimmen vollzählich zr machen. — Uebrigens soll die auf den 1. September festgestellte Eröffnung des „engeren Rathes" um 14 Tage hinausgeschoben worden sein.

Oesterreich ist wirklich dem Londoner Protokolle beigetreten, sein Gesandter hat es am 23. August zu London unterzeichnet „mit Vorbehalt der Rechte des deutschen Bundes." Der dänische Gesandte hat hierauf erklärt, diese Rechte könnten sich doch nur auf Holstein und Lauenburg beziehen, worin ihm der französische, britische, russische und schwedische beipflichteten, und was denn auch schließlich der österreichische protokollarisch zugab. Die auswärtige, undeutsche Macht Oesterreich vernichtet mit diesem Federstriche nicht allein alle Rechte der **Herzogthümer Schleswig-Holstein, sondern verdammt auch Deutschland mit demselben Akte zu ewiger Ohnmacht und Abhängigkeit zur See.**

Zu Kassel fand am 24. August die letzte vorbereitende Sitzung der Abgeordneten statt; in derselben wurden die Legitimationen geprüft und sämmtliche für richtig befunden. Die Eröffnung findet wahrscheinlich am 26. August statt.

Am 24. August ist zu Frankfurt a. M. der Friedenskongreß geschlossen worden. Dem Frieden und der Eintracht der Völker, so wie einem mächtigen, einigen, freien Deutschland brachte man ein mehrfaches Hoch. Der nächste Kongreß wird zu London stattfinden.

Der englische Admiral Deans Dundas wird sich von Hamburg nach Kopenhagen begeben, weniger um die dänisch-russische Flotte zu besichtigen, als um den Zweck einer geheimen Sendung zu erfüllen.

In Schleswig-Holstein beginnt es lebendiger zu werden. Dem Vorpostengefecht bei Altenhof ist eine Landung der Dänen bei Grönwald gefolgt. Die Kieler Garnison ist allarmirt worden.

Der Präsident von Frankreich, der heut wahrscheinlich schon zu Paris eingetroffen ist, hat am Schluß seiner Reise sehr betrübende Erfahrungen machen müssen, die ihm das Reisen in die Provinz vielleicht auf lange Zeit verleiden.

Breslau, 28. August.

Endlich hat auch der Vertreter des Kaiserstaats das Londoner Protokoll unterzeichnet.

So wenig auch dieser Schritt des Wiener Kabinets irgend wen überraschen wird, so wird er doch hoffentlich die deutschen Staaten von Neuem dazu anregen, die Stellung Oesterreichs zu Deutschland, in welcher allein jener schmachvolle Akt seine Erklärung findet, ungetrübt durch dynastischen Souveränetätsschwindel und fanatischen Preußenhaß, sich zum klaren Bewußtsein zu bringen, vornehmlich aber der preußischen Regierung die Grenzen kenntlich zu machen, wo jede Nachgiebigkeit gegen Oesterreich, jede Verständigung mit der Habsburger Politik ein Verbrechen gegen das eigene engere und weitere Vaterland werden müßte.

Die Unterzeichnung des Londoner Protokolls seitens des österreichischen Repräsentanten ist in objektiver wie in subjektiver Beziehung ein Akt der entschiedensten Feindseligkeit gegen Deutschland.

Nicht die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der dänischen Ansprüche auf die Herzogthümer, nicht einmal das Interesse für die Wohlfahrt des dänischen Staats, sondern überwiegend die Absicht der Niederhaltung, Schwächung und Verstümmelung Deutschlands hat die Großmächte zu diesem deutschfeindlichen Projekte vereinigt. Selbst die Rücksicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens dürfte vor dieser Haupttendenz zurückgetreten sein; denn so viel Einsicht darf man wohl den Spitzen der europäischen Diplomatie zutrauen, daß sie in der gewaltsamen Aneinanderkettung zweier so feindlich entgegengesetzter Volkselemente die Keime unausgesetzter künftiger Reibungen und Unruhen, in der so schreienden Verletzung deutscher Rechte und Interessen den nothwendigen Ausgangspunkt künftiger Kriege zwischen einem etwa wieder erwachten Deutschland und Dänemark nicht verkennen.

Das deutsche Interesse erheischt mit drängender Nothwendigkeit den Besitz der Herzogthümer und zwar Schleswigs eben so wie Holsteins. Nicht sowohl der Gewinn an Land und Menschen, als vielmehr die Wichtigkeit der Lage ist es, welche den Besitz von Schleswig-Holsteins für ein wirklich mächtiges Deutschland schlechthin unentbehrlich, darum aber die „Integrität des dänischen Gesammtstaates" für die europäischen Großmächte so wünschenswerth macht. Die Herrschaft über die an Deutschland gränzenden Meere würden wir, so lange die Herzogthümer zu Dänemark gehören, niemals erreichen können. Schleswig-Holstein besitzt die trefflichsten Häfen und die tüchtigsten Seemänner. So lange Dänemark über jene gebietet und diese unter seine Fahnen zwingt, so lange wird für Deutschland die Unmöglichkeit einer mächtigen Kriegsflotte bestehen bleiben. So lange aber diese uns fehlt, werden wir immer an dem einen Fuße gefesselt, dem übermüthigen Nachbar tributpflichtig und Sklaven im eigenen Hause bleiben. Unser Handel, des Schutzes einer Kriegsflotte entbehrend, wird niemals sich aufschwingen, unser Heer — ohne die gleichzeitige Unterstützung einer Seemacht — der Kriegsmacht anderer Staaten bei aller Tapferkeit sich niemals ebenbürtig gegenüber stellen, unsere auswärtige Politik aber — behaftet mit der Achillesferse unvertheidigter Küsten — niemals aus ihrer Ohnmacht und Abhängigkeit sich erheben können.

So einleuchtend, so ganz unbestreitbar sind diese Interessen, daß nur eine völlig verwahrlosete und verderbte Diplomatie das unausgesetzte Streben nach der Erwerbung der Herzogthümer aus den Augen lassen kann. So durchgreifend und umfassend sind dieselben, daß — wenn man nicht unbedingt jeden Eroberungskrieg verwirft — eine dringendere Veranlassung zu einem solchen sich kaum denken läßt. Dänemark, so wie die Großmächte haben diese Wichtigkeit des Besitzes von Schleswig-Holstein nicht verkannt und keinen Anstand genommen, dem mächtigen Interesse das klare Recht zu beugen. Der Krieg der Dänen ist ein reiner Eroberungskrieg, das Londoner Protokoll die vorgängliche Gutheißung des beabsichtigten Raubes.

Diese Lande aber, werth einer blutigen Eroberung, müßten Deutschland voraussichtlich in kurzer Zeit auf dem Wege Rechtens zufallen. Die legitime Erbfolge würde den beiden Herzogthümern nach dem nahe bevorstehenden Erlöschen des gegenwärtig in Dänemark herrschenden Mannsstammes einen von dem dänischen Könige verschiedenen Monarchen geben. Da nun Holstein bereits zu Deutschland gehört, Schleswig aber mit Holstein unauflöslich verbunden, überdies an eine freiwillige Verbindung desselben mit Dänemark eben so wenig wie an eine Isolirung zu denken ist, so müßte die Verbindung Schleswigs mit Deutschland als die natürliche Folge des gesetzlichen Geschichtsganges eintreten.

Die Tendenz des Londoner Protokolls geht unzweideutig dahin, durch die gewaltsame Vernichtung des in den Herzogthümern geltenden Erbrechts diesem ihre staatliche Selbstständigkeit zu rauben, sie für alle Zukunft zu Provinzen des dänischen Staates zu machen und ihr Heer, ihre Flotten, ihre Finanzen zur Disposition des dänischen Königs zu stellen, Deutschland also einen der kräftigsten Lebensnerven abzuschneiden.

So verbindet das Londoner Protokoll mit einer schreienden Vernichtung deutscher Rechte eine schneidende Verletzung deutscher Interessen und es läßt sich kaum eine Gewaltthat denken, welche Deutschland tiefer in seinem innersten Leben treffen könnte.

Und diesem Akte der Feindseligkeit hat sich die „erste deutsche Macht", der „Präsidialhof des deutschen Bundes" einfach angeschlossen!

Daß die von Oesterreich aus einem kümmerlichen Reste von Schamgefühl eingeschobenen Worte „unbeschadet der Rechte des deutschen Bundes auf Holstein" in der Hauptsache gar nichts ändern und mit der bekannten Phrase „salvis ecclesiae juribus", welche die Päpste jedem Verzichte auf ein verloren gegangenes Recht anzuhängen pflegen, in ihrer praktischen Wirksamkeit gleichbedeutend sind, wird kaum eines weitern Beweises bedürfen.

Läge jenen Worten ein wirklicher Sinn und nicht blos die Absicht einer lügnerischen Beschönigung zu Grunde, so wäre mit ihnen zugleich die Nichtigkeit des Londoner Protokolls ausgesprochen, denn mit den Rechten des deutschen Bundes ist eben der ganze Zweck dieses Protokolles, die Erhaltung der Integrität einer dänischen Gesammtmonarchie, schlechthin unverträglich.

Das Recht des deutschen Bundes beruht nicht blos darin, daß ein Gesandter des Königs von Dänemark „wegen Holstein" einen Platz in dem reaktivirten Bundestage einnimmt und für Deutschland schmachvolle Bundesbeschlüsse schmieden hilft; sondern vor Allem in dem Rechte Holsteins selbst, dem Rechte auf dessen legitime Erbfolge, unzertrennliche Verbindung mit Schleswig und staatliche Selbstständigkeit. Nicht der etwa beabsichtigte Austritt des dänischen Königs mit Holstein aus dem deutschen Bunde, sondern der Angriff auf diese Rechte Holsteins war es, welcher den Bundesbeschluß von 1846 und den Bundeskrieg von 1848 und 1849 herbeiführte.

Grade diese Rechte aber sollen zufolge des Londoner Protokolls vollständig vernichtet werden. Welch einen andern Sinn behält also jene Klausel, welche Oesterreich zur Beschwichtigung seines deutschen Gewissens genügend schien, als den des frechsten Hohnes und der bittersten Ironie?

Wenn auch durch das nominelle Verbleiben Holsteins im deutschen Bunde ein schwacher Anschein des deutschen Rechtes gerettet wird, das deutsche Interesse wird trotz desselben schonungslos mit Füßen getreten.

Die Herrschaft fremder Staaten über deutsche Bundesländer ist ein beklagenswerthes Uebel, wenn sie auf bestehenden Rechten beruht, aber eine unauslöschliche Schmach, wenn sie widerrechtlich geübt wird.

Diese Gesandten fremder Fürsten, mögen sie immerhin „wegen" dieses oder jenen deutschen Landes im Rathe der deutschen Herrscher sitzen, vertreten doch niemals das wahre Interesse des deutschen Landes, sondern immer nur das des ausländischen Souverains und es möchte schwer zu entscheiden sein, ob ihr Einfluß auf die Leitung der deutschen Angelegenheiten nicht ein größeres Uebel ist, als der gänzliche Verlust solcher unfreien deutschen Lande.

Holstein als Glied des dänischen Gesammtstaates wird mit seinen Mannschaften, seinen Schiffen, seinen Finanzen und seinen Grenzen niemals unsern Interessen dienen, sondern nur die Macht des dänischen Königs verstärken. Jeder Versuch Deutschlands, sich zu kräftigerer Vereinigung zusammenzuschließen, wird an dem entgegengesetzten Interesse des dänischen Königs scheitern, welcher niemals in eine Vergrößerung der Bundesgewalt über eine dänische Provinz willigen wird. Schleswig aber, welches uns bei wahrhafter Wahrung der Rechte des deutschen Bundes ohne Eroberung mit seinen reichen Hilfsquellen naturgemäß zufallen mußte, wird uns durch das Londoner Arrangement vollständig und für immer entrissen.

Welche Nation würde nicht mit verdoppelter Kraft ein Interesse festhalten, welches ihr durch eine glückliche Fügung der Geschichte im Wege Rechtens zufallen muß!

Oesterreich, das deutsche Oesterreich hat sich mit unsern Feinden verbündet und deutsches Recht, wie deutsches Interesse ihnen schamlos verkuppelt!

Es giebt für diesen Akt der Preisgebung schlechterdings kein anderes Motiv, als die tiefste Feindseligkeit Oesterreichs gegen Deutschland.

Als Preußen den dänischen Frieden abschloß, konnte es sich auf seine Schwäche und die gebieterische Nothwendigkeit der Einstellung des Krieges berufen, konnte den unglücklichen Traktat, als einen Akt der Selbsterhaltung darstellen. Und doch hat es kein Recht Deutschlands aufgegeben.

Oesterreich aber hat ohne jede zwingende Veranlassung, der Zukunft vorgreifend, einem rohen Angriff auf unser Recht und Interesse freiwillig seine Unterstützung zugesagt. Seine Handlungsweise trägt so vollständig alle Requisite des Landesverraths, daß man seinen Staatsmännern den Prozeß machen könnte, wenn — Oesterreich eine deutsche Macht wäre.

Aber Oesterreich ist keine deutsche Macht, Oesterreich hat nicht als deutscher Staat, sondern als europäische Großmacht mit Deutschlands Feinden einen wahrhaften Bund geschlossen, Oesterreich ist in dieser wie in vielen anderen Lebensfragen schlechtweg ein offener Feind Deutschlands. Sein Interesse harmonirt vollkommen mit dem Interesse der übrigen Großmächte. Die Großmacht Oesterreich kann und wird nicht dulden, daß Deutschland neben ihm sich ebenfalls zu einer Großmacht erhebe. Darum ist die Schwächung und Zerklüftung Deutschlands eben das gemeinsame Ziel, welches Oesterreich mit Rußland u. England verbindet.

Oesterreich, wie es einmal ist, darf wegen seiner deutschfeindlichen Politik nicht der schwerste Vorwurf gemacht werden.

Was aber sollen wir zu jenen deutschen Regierungen sagen, welche sich beeifern, der außerdeutschen Großmacht Oesterreich die Herrschaft über unser Vaterland in die Hände zu spielen?

Wird nicht wenigstens einigen derselben die Unterzeichnung des Londoner Protokolls die Augen öffnen über den Weg des Verrathes, den sie — wir wollen glauben, unbewußt in ihrem großdeutschen und bundestäglichen Eifer bis jetzt gewandelt?

Preußen.

Berlin, 27. Aug. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Regierungs-Sekretär, Rechnungs-Rath Merkert zu Frankfurt a. d. O., dem Ober-Lehrer Kallenbach an dem Lyceum zu Wernigerode, dem Registrator Chuchul beim Hüttenamt zu Malapane und dem Bürgermeister Krosczewski zu Guttstadt, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer Kamolz zu Heidersdorf, im Regierungsbezirk Oppeln, und dem Chausseegeld-Erheber Bäumler zu Grünstedt, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Zu Mitgliedern der Direktionen der Provinzial-Rentenbanken sind vorläufig ernannt worden: I. Bei der Rentenbank für die Provinz Brandenburg zu Berlin: der Regierungsrath Heyder zum Direktor, der Kammergerichts-Assessor Pietzker zum zweiten Mitgliede, der Domainen-Rath Pfeiffer zum Provinzial-Rentmeister. II. Bei der Rentenbank für die Provinz Pommern zu Stettin: der Ober-Regierungsrath Triest zum Direktor, der Regierungsrath Bünger zum zweiten Mitgliede, der Rechnungsrath Stark zum Provinzial-Rentmeister. III. Bei der Rentenbank für die Provinz Preußen zu Königsberg: der Regierungsrath Müllner zum Direktor, der Regierungsrath Hohenfeldt zum zweiten Mitgliede, der Buchhalter Hermenau zum Provinzial-Rentmeister. IV. Bei der Rentenbank für die Provinz Posen zu Posen: der Ober-Regierungsrath v. Scheel zum Direktor, der Regierungsrath Noah zum zweiten Mitgliede, der Regierungsrath Winkler zum Provinzial-Rentmeister. V. Bei der Rentenbank für die Provinz Schlesien zu Breslau: der Ober-Regierungsrath und General-Kommissions-Direktor Elwanger zum Direktor, der Regierungsrath Riedel zum zweiten Mitgliede, der Regierungs-Sekretär Partowicz zum Provinzial-Rentmeister. VI. Bei der Rentenbank für die Provinz Sachsen zu Magdeburg: der geheime Regierungsrath v. Werder zum Direktor, der Regierungrath Böhm zum zweiten Mitgliede, der Sekretär Zimmerhäckel zum Provinzial-Rentmeister. VII. Bei der Rentenbank für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz zu Münster: der Regierungsrath Wolf zum Direktor, der Konsistorialrath Cappel zum zweiten Mitgliede, der Domainenrath Filbry zum Provinzial-Rentmeister.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist, aus der Provinz Schlesien kommend, hier wieder eingetroffen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen, nach Arnstadt. Der Vice-Oberjägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Falkenstein.

C. C. **Berlin,** 27. August. [Das österreichische Projekt.] In dem Augenblicke, wo man der Veröffentlichung des österreichischen Projekts zu einer „Neugestaltung" des deutschen Bundes entgegensehen darf, wird man nothwendig wieder an die frühern ähnlichen Projekte erinnert, die von jener Seite ausgingen und deren eines vermuthlich auch jetzt wieder zum Vorschein kommen wird. Wahrscheinlich wird es nicht das Münchener Projekt sein, da auf dieses nicht blos Preußen und die Unions-Staaten niemals eingehen zu wollen erklärt haben, sondern dasselbe auch von den auf Oesterreichs Seite stehenden kleineren Staaten mit mißtrauischen Augen angesehen wird, wie es denn seine letzte Absicht, die Aufhebung der Selbstständigkeit sämmtlicher kleinen Staaten im Interesse der Vergrößerung der vier mittlern Königreiche in der That zu wenig bemäntelt, vielmehr diese Absicht offen durchblicken läßt. Weit mehr Wahrscheinlichkeit hat es, daß Oesterreich wieder mit dem Plane des Eintritts seines Gesammtstaats in den Bund heranrücken wird, weil dieses der einzige Plan ist, der es dem Wiener Kabinette erlauben würde, auf die Idee eines Parlaments, freilich nicht eines deutschen, sondern eines slavisch, illyrisch, kroatisch, galizisch u. s. w. komponirten Parlaments, in welchem unter andern auch den Deutschen ein Ecklein eingeräumt wäre, einzugehen.

Um die Angemessenheit dieses Planes ein für allemal zu beurtheilen, theilen wir nachstehend die amtlichen Angaben über die Bevölkerung Deutschlands außer den österreichischen deutschen Erblanden mit, wie diese Angaben bei Gründung des Bündnisses vom 26. Mai v. J. ausdrücklich zu dem Zwecke gesammelt wurden, um darnach die Wahlverhältnisse für das deutsche Parlament zu bestimmen. Ueber die kleinsten monarchischen Staaten (die seitdem mit Preußen vereinigten beiden Hohenzollern, Hessen-Homburg und Lichtenstein), dann über Luxemburg-Limburg, Holstein-Lauenburg und die 4 freien Städte fehlen die Angaben. Die übrigen Staaten zählen und zwar Preußen (nach der Zählung von 1846) 16,112,978, Baiern 4,504,874, Sachsen 1,836,433, Hannover 1,753,356, Würtemberg 1,743,827, Baden 1,349,930, Kurhessen 723,073, Großherzogthum Hessen 852,679, Sachsen-Weimar 257,373, Sachsen-Koburg-Gotha 147,195, Sachsen-Meiningen 160,515, Sachsen-Altenburg 129,589, Braunschweig 268,973, Nassau 418,627, Mecklenburg-Schwerin 528,185, Oldenburg 278,909, Anhalt-Dessau 63,082, Anhalt-Köthen 43,120, Anhalt-Bernburg 48,844, Schwarzburg-Rudolstadt 68,711, Schwarzburg-Sondershausen 58,682, Reuß älterer Linie 35,159, Reuß jüngerer Linie 77,016, Lippe 108,236, Schaumburg-Lippe 28,837, Waldeck 56,604; Summa 31,670,237. Man wird eher zu wenig, als zu viel thun, wenn man hiernach die jetzige Gesammtbevölkerung Deutschlands außer Oesterreichs auf 34—35 Millionen anschlägt.

Wie ist es nun denkbar, daß eine so große Nation, welche durch Abstammung und Sprache, durch Lage und Ausdehnung, durch Geschichte und Sitten, ein mächtiges, abgerundetes Ganze bildet, sich dazu herbeilassen sollte, auf ihre ausschließliche Vertretung bei der höchsten Gewalt über Deutschland zu verzichten und sich mit einem bescheidenen Plätzchen in einem von allerhand Halbbarbaren bevölkerten Parlamentshause zu begnügen, in welchem ohnehin kein Mensch sein eigenes Wort verstehen würde vor dem Lärm der fremden Zungen?

Schon die Mitvertretung aller Nichtdeutschen der österreichisch-deutschen Erblande wäre eine große Last für ein deutsches Parlament. Denn die Zahl dieser Nichtdeutschen beträgt ebenfalls nach amtlichen Angaben 3,888,898 Czechen, 157,138 Kroaten und Serben, 1,555 Wallachen, 448,418 Wenden, 596,479 Krainer und 131,422 Polen, überhaupt nicht weniger als 5,223,910 Nichtdeutsche.

C.B. **Berlin,** 27. August. [Die Frage über den Fortbestand der Union] ist wieder in den Vordergrund getreten, nachdem über die Differenzen mit Oesterreich eine Verständigung angebahnt ist. Wir haben bereits erwähnt, daß die preußische Regierung nicht gesonnen ist, die Union aufzugeben, und daß von den Staaten, von welchen das Gerücht die Absicht eines Austritts verbreitete, wie Nassau, Braunschweig und Schwerin, eine solche bis jetzt nicht indicirt ist. Diesen Thatsachen können wir noch hinzufügen, daß die Mitglieder des provisorischen Fürsten-Kollegiums als Vertreter der unionsgetreuen Staaten einstimmig der Ansicht sind, daß die Union überhaupt nicht einseitig, am allerwenigsten von Preußen aufgegeben werden könne. Bei dieser Sachlage kann man nun allerdings über die jetzt zu verfolgende Unionspolitik verschiedener Ansicht sein; die Regierung will vorerst in den Verhandlungen mit Oesterreich über die Ordnung der deutschen Angelegenheiten das Recht zur Union gewahrt sehen. Ueber die Verwirklichung der Union wird erst der 15. Oktober entscheidend sein, an welchem Tage das jetzige Provisorium abläuft.

Der Minister des Innern kehrt heute Abend von seinem Landgute zurück und wird morgen wahrscheinlich eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden.

Der berühmte Prozeß um die Herrschaft Knyphausen, der einer der langwierigsten der neueren Zeit gewesen ist und ehemals die Spruchkollegien fast aller deutschen Universitäten beschäftigt hat, ist bekanntlich vor einiger Zeit zu Frankfurt zu Gunsten des Prätendenten dieser einträglichen Herrschaft, des Herrn Grafen Carl v. Bentinck, entschieden worden. Demselben hat es jedoch bis jetzt nicht gelingen wollen, den Ausspruch der provisorischen Generalgewalt und des Interims zur Ausführung gebracht zu sehen. Vor einigen Tagen ist nun der Graf v. Bentinck von Wien hier eingetroffen und ist mit dem Erfolge seiner dortigen Bemühungen in obiger Beziehung zufrieden gewesen; er hofft gegenwärtig auch hier seinen Zweck in dieser Beziehung zu erreichen und hat sich zu dem Ende heute Morgen nach Potsdam zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem Könige begeben, um demnächst seine Reise von dort aus nach Hannover fortzusetzen und sich nun endlich wohl bald in den Besitz seines ihm rechtskräftig zugesprochenen Eigenthums zu sehen.

Am 24. d. Mts. kamen hier 542 Personen an und reisten 696 ab. Abgereist der königl. dänische geh. Konferenzrath Freiherr v. Pechlin und der k. dänische Attaché Sick nach Dresden. Am 25. kamen 478 an und reisten 637 ab. Angekommen Se.

Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz. — Zu den bis zum 24. d. Mts. als an der Cholera erkrankt Gemeldeten 297 kamen bis zum 25. Mittags 35 hinzu; Summa 332. Davon sind genesen 30, gestorben 167, in Behandlung geblieben 135. Unter den zuletzt Gemeldeten 35 sind 14 Todesfälle. — Bis zum 26. Mittags wurden als erkrankt gemeldet 30; Summa aller Erkrankungen 362. Davon sind genesen 46, gestorben 192, in Behandlung geblieben 124. Unter den 30 zuletzt Gemeldeten sind abermals 14 Todesfälle. (C. C.)

Von der Charlottenburger Garnison haben am Sonnabend 125 Mann eine neue Art Zündnadel-Gewehre zum Erproben erhalten, dessen wesentliche Verbesserungen das Bajonet betreffen; es ist dies so eingerichtet, daß es mit seinem untern Ende zum Putzstock dient, und so am Gewehr befestigt, daß es sich bei jeder Berührung dreht. Jeder Soldat erhält für die Zeit, wo er dieses neue Gewehr probirt, eine tägliche Zulage von 1 Sgr. 3 Pf. (Voß. Ztg.)

Potsdam, 27. August. [Se. Majestät der König] haben gestern Nachmittag Sanssouci verlassen, um den Feldmanövern des Gardekorps beizuwohnen. Se. Majestät trafen zu einer Rekognoscirung des Westkorps ein und besuchten hierauf, nachdem die Truppen sich gelagert, trotz des anhaltenden Regenwetters, die Bivouaks des Westkorps. Die Nacht haben Se. Majestät bei dem Landrath v. Albrecht in Gütergotz zugebracht. Heute Morgen um 3 Uhr begannen die Manöver, denen Se. Majestät von 6 Uhr an beiwohnten. Gegen 9 Uhr haben Allerhöchstdieselben den Manöverplatz verlassen und sind nach Sanssouci zurückgekehrt. Heute Nachmittag gedenken Se. Majestät Sanssouci wieder zu verlassen. (St.-Anz.)

* **Posen,** 25. Aug. [Politische Prozesse. Cholera.] Die politischen Prozesse nehmen bei uns leider kein Ende; auch in der nächsten Schwurgerichts-Sitzung am 10. Septbr. werden wieder mehrere zur Verhandlung kommen, namentlich gegen den Buchhändler W. Stefanski und die Schriftstellerin Julie Woykowska und zwar beide wegen Majestätsbeleidigung durch die Presse. Durch die bereits ergangenen Vorladungen ist wenigstens das Gerücht widerlegt worden, daß aus Veranlassung der bisher in allen Fällen erfolgten Freisprechungen alle hier noch anhängigen politischen und Preßprozesse — und deren ist noch eine sehr große Zahl — vor das Schwurgericht in Lissa verwiesen werden sollten. Das Gerücht schien dadurch früher Begründung zu erhalten, daß das geheime Obertribunal bei Gelegenheit des eben auch nach Lissa verwiesenen Prozesses gegen die frühere „Zeitung des Osten" den allgemeinen Grundsatz aufgestellt hatte, daß die Schwurgerichte nicht ständige Gerüchte seien, sondern nach Bedürfniß durch Verfügung des Appellationsgerichts gebildet und dislocirt werden könnten und deshalb für den ganzen Bezirk des Appellationsgerichts kompetent seien. Sollte eine solche Absicht wirklich gehegt worden sein, so dürfte die letzte Freisprechung der „Zeitung des Osten" in Lissa davon zurückgebracht haben, deren Verurtheilung man wohl mit Gewißheit erwartete. — Zu den wichtigsten und interessantesten der hiesigen politischen Prozesse gehörte unstreitig der gegen den Rechtsanwalt Krauthofer-Krotowski. Von den Geschwornen wegen seiner Theilnahme an der Schilderhebung im Jahre 1848 einstimmig freigesprochen, beantragte die Staatsanwaltschaft gegen denselben auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1849 das Disziplinarverfahren vor dem Ehrenrath der Advokaten und endlich vor dem Obertribunal. Allein in allen Instanzen erfolgte ein freisprechendes Urtel. Die Verhandlungen dieses letzteren Prozesses, eben so interessant für das größere Publikum, wie für Juristen, werden, von Gustav Senft herausgegeben, binnen Kurzem die Presse verlassen, und wir unterlassen nicht, darauf aufmerksam zu machen. — Während der großen Hitze sind auch hier mehrere Fälle der Cholera vorgekommen, die meist schnell tödtlich waren; bei der seit einigen Tagen eingetretenen kühleren Witterung mit Gewittern hat dieselbe indeß keine weiteren Fortschritte gemacht.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. August. [Friedenskongreß.] Gestern fand die letzte Sitzung des Friedenskongresses statt. Ueber § 6 der Beschlüsse, in welchem über Errichtung eines Kongresses von Abgeordneten aus allen Staaten gehandelt wird, die zur Abfassung eines völkerrechtlichen Statuts zusammentreten sollen, sprachen mit Beifall Elihu Burrit, Coquerel, Heyworth aus London, Schütz aus Nancy, Chapel aus Neuyork, Reed aus London, Dr. Kothe aus Frankfurt, Schock aus London. Der Paragraph fand unveränderte Annahme. Als Zusatz zu den Beschlüssen ward noch einstimmig ein vom Komité gestellter Antrag angenommen, wonach jedes Mitglied des Kongresses sich verbindlich macht, dem Zweikampfe zu entsagen. Cormenin und E. de Girardin hatten wesentlich dafür gesprochen, letzterer mit Erinnerung an sein so unglücklich ausgefallenes Duell mit Armand Carrel. Hierauf wurde den Behörden der Stadt Frankfurt, dem Lokalkomité, dem Präsidenten der Dank der Versammlung ausgesprochen, schließlich aber dreimal drei Hochs auf ein einiges, mächtiges und freies Deutschland und auf den Frieden und die Eintracht der Völker ausgebracht. Die Sitzung im nächsten Jahre soll in London stattfinden.

Kassel, 24. August. [Die Kammer ist konstituirt.] In der heutigen zweiten vorbereitenden Ständesitzung wurde über die Legitimationen der anwesenden 45 Abgeordneten verhandelt. Der Ausschuß fand bei keiner etwas zu erinnern und trug darauf an, sämmtliche Mitglieder für legitimirt zu erklären. Dies wurde einstimmig beschlossen. Das Resultat wird der Landtagskommission mitgetheilt werden und steht der Eröffnung der Ständeversammlung nichts mehr entgegen. Die Eröffnung dürfte am 26. August erfolgen.

Wiesbaden, 24. August. [Der Graf vom Chambord] hat heute dem Herzog in Bibrich seinen Besuch abgestattet, ist darauf nach Ems gegangen und dann Abends hierher zurückgekehrt.

\# **Dresden,** 27. Aug. [Abreise des Feldzeugmeisters von Welden.] Der Feldzeugmeister von Welden verläßt so eben nach achttägigem Aufenthalt Dresden, um mit dem um 10 Uhr abgehenden Zuge nach Breslau zu gehen. Er empfing im Augenblick seiner Abreise den Abschiedsbesuch des Kriegsministers Rabenhorst. Seine Abreise von hier hat sich um einen Tag verzögert, weil er die Rückkehr seiner Gemahlin aus Berlin abwartete, welche einen dreitägigen Ausflug dahin unternommen hatte, und erst gestern Abend hierher zurückkehrte.

Hamburg, 26. August. [Der englische Admiral Deans Dundas] hatte bis gestern seine Reise nach Kiel noch nicht angetreten, sondern verweilte noch hier. Inzwischen vernehmen wir von gut unterrichteten Personen, daß der Admiral seinen Weg nach der dänisch-russischen Flotte nicht durch die Herzogthümer, sondern über Lübeck und Kopenhagen zu nehmen gedenkt. Es ist nicht unglaublich, wenn behauptet wird, daß das eigentliche Ziel des Herrn Deans Dundas mehr Kopenhagen, woselbst er sich einer Mission zu entledigen hat, als die Flotte sei. (Ref.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 26. Aug. Das gemeldete Vorpostengefecht bei Altenhof bestätigt sich zwar, ist aber höchst unbedeutend gewesen. Nach den näheren Mittheilungen, die wir hierüber vernommen, waren 60—70 Mann von dem fünften schleswig-holsteinschen Jägercorps, welche sich freiwillig gemeldet hatten, die von den Dänen auf Altenhof erhobenen Requisitionen denselben wider abzutreiben, nach Altenhof aufgebrochen und stießen in der Nähe dieses Orts auf die Dänen, die aber ein ganzes Bataillon stark waren, weshalb die Jäger nach einigen Schüssen sich wieder zurückzogen. So viel wir hören, ist bei dieser Affaire kein Däne gefangen genommen worden. (Ref.)

Von der Elbe, 24. August. Die Gemahlin des Königs von Dänemark, geb. Rasmussen, ist nicht zur Baronesse, sondern zur Gräfin v. Danner erhoben. Zugleich hat sie den Rang über den Frauen der dänischen Staatsminister erhalten. Die Trauung geschah in Gegenwart des ganzen Hofstaats, der sich in Galla befand. Nach der Trauung war große Tafel im Schloß. Der Erbprinz Ferdinand führte die Gräfin Danner zur Tafel und der König die Gräfin v. Ahlefeld. Einige Tage später soll der König mit der Gräfin v. Danner einen unerwarteten Besuch bei seiner Stiefmutter, der Königin Karoline Amalie, gemacht haben. Die ältere Königin, Wittwe Friedrich's VI., soll sich einen ähnlichen ihr zugedachten Besuch verbeten haben. (B.-H.)

Altona, 25. August. Die unterzeichnete Kommission, von dem hohen Departement des Krieges dazu autorisirt, bringt Nachstehendes zur öffentlichen Kunde:

1) Alle Unteroffiziere und Soldaten anderer deutschen Staaten, welche ihrer Dienstpflicht Genüge geleistet haben, so wie gute Dienst- und Sittenzeugnisse aufzuweisen im Stande sind, **finden noch immer in der schleswig-holsteinischen Armee eine bereitwillige Aufnahme;** es erhalten dieselben — insofern solche von den Komiteen nicht schon Reisegeld empfangen haben sollten, — eine Reisevergütung, und zwar die Unteroffiziere im Betrage von 20 Thlr. pr. Crt., die gemeinen Soldaten im Betrage von 10 Thlr. pr. Crt. — Sollten diese Unteroffiziere und Soldaten bei einem Friedensschluß entlassen werden, so erhalten dieselben die oben angeführten resp. Beträge auch zur Bestreitung der Rückreise.

2) Auch nichtgediente Mannschaften aus deutschen Staaten finden von jetzt ab ebenfalls in der schleswig-holsteinischen Armee Aufnahme, insofern dieselben über ihr Wohlverhalten in ihrem Vaterlande genügende Ausweise mitbringen, und zum Kriegsdienst körperlich brauchbar sind; es wird denselben ebenfalls eine Reisevergütung von 10 Thlr. pr. Crt. nach erfolgter Annahme ausgezahlt, insofern nicht schon die Komiteen sie mit Reisegeldern versehen haben. — Dieselbe Summe wird zur Bestreitung einer event. Rückreise bei Dienstentlassung gezahlt.

Altona, den 25. August 1850.

Die Enrollirungs-Kommission.
v. Hedemann, Oberst-Lieutenant. Koch, Oberst-Lieutenant.

Oesterreich.

N. B. **Wien,** 27. August. [Tagesbericht.] Der Kaiser ist noch nicht zurückgekehrt, sondern wieder nach Ischl gegangen, wohin ihn der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg folgte. Graf Nesselrode wird dort erwartet. Auch der König von Griechenland wird zu gleicher Zeit in Ischl sein. — Am 26. d. M. versammelte sich in Gran der ungarische höhere Klerus, um unter dem Präsidium des Fürsten Primas über kirchliche Angelegenheiten zu berathen. — Die Krönung des Kaisers wird nicht stattfinden, so lange nicht die Provinziallandtage einberufen sind und den Eid (anstatt der früheren Ständedeputation) geleistet haben werden. — Seit den neuen Kirchenverordnungen ist die Stellung des niederen Klerus zu dem Volke wesentlich geändert. Sie, die bisher selbst eifrige Mitarbeiter an der Verdummung und Unterdrückung des Volkes waren, sind durch die neue Ordnung der Dinge in eine Opposition gegen den Episkopat und die Regierung gedrängt. Dechante, Pfarren, Kapläne, sprechen sich einstimmig und unverholen gegen die ministeriellen Anordnungen aus. — In der gestr. außerordentlichen Banksitzung wurde der Antrag gestellt, daß die Bank-Direktion abtreten soll, doch so viel man vernimmt, fand er keine Zustimmung. Glaubwürdig ist es, daß die Bank-Direktion bei dem Ministerrath Schutz suchte gegen die seither wider sie gehäuften Angriffe der Presse, und im Fall daß ihr hier nicht Genugthuung wird, auf den äußersten Schritt, der Abdankung, hinwies. Man glaubt nicht, daß es so leicht dazu kommen werde. — Das Neugebäude des Arsenals in der Nähe des Belvederes, erhebt sich immer mehr, und wird für eine Besatzung von 5 bis 6000 Mann eingerichtet. Indem es einerseits den Zweck eines Zeughauses erfüllen wird, anderseits durch seine beherrschende Lage zu einer Art Citadelle dienen, und in dieser Hinsicht geeignet sein wird, Wien gegen Außen zu vertheidigen und zugleich Aufstände in dem Innern der Stadt zu bewältigen.

\#\# **Von der ungarischen Grenze,** im August. [Förderung der materiellen Interessen als Entschädigung für den Verlust der nationalen Selbstständigkeit. — Die türkische Justiz in Pesth.] Die vielbesprochene Reise des Handelsministers Baron Bruck nach Pesth, auf welche der ungarische Handelsstand vielfache Hoffnungen baute, soll nunmehr, wie man vernimmt, unterbleiben, da die mannigfaltigen Steuern und Monopole keinen besonders günstigen Empfang zusichern und Herr von Bruck leicht die Sünden des Baron Kraus büßen müßte. Während die in das Eigenthum des Staats übergegangene Eisenbahn zwischen Wien und Pesth bereits im November l. J. fahrbar sein wird, denkt man im Handelsministerium schon wieder auf neue Eisenbahnanlagen in Ungarn und zwar nach dem Norden, wo eine Verbindung mit der von Krakau bis Lemberg zu ziehenden Eisenbahnstrecke angestrebt werden soll. Die projektirte Linie geht von Pesth nach Kaschau und Eperies und hat der mit der Prüfung des Terrains beauftragte Oberingenieur Diemer sich über die Möglichkeit der Ueberschreitung der Karpatenkette sehr günstig ausgesprochen, weshalb der Bau wohl bald in Angriff genommen werden wird. Sichtbar strebt die Regierung dahin, durch Förderung der materiellen Interessen das Volk für den Verlust der nationalen Selbstständigkeit zu entschädigen, allein je mehr dieses Trachten kennbar hervortritt, das übrigens dem ungarischen Nationalcharakter wenig entspricht, desto heftiger wird der Ingrimm der nationalen Partei, die diese Art von Trost verabscheut. Es regt sich deshalb in der jüngsten Zeit im Lande wieder ein volksthümlicher Aufschwung, der selbst in dem deutschen Preßburg zu ernstlichen Demonstrationen geführt hat. Hierher zählt auch der bedauerliche Auftritt am 18. d. M. im Nationaltheater zu Pesth, wo vor dem Stück: „Student Matthias," die Volkshymne angestimmt wurde, worauf sich sofort auf der Gallerie ein antidynastisches Pfeifen und Zischen vernehmen ließ und das Getöse so groß ward, daß die Klänge der Musik davon übertönt wurden. Graf Wallmoden erinnerte sich in diesem wichtigen Augenblicke ohne Zweifel jenes in der neuesten Zeitgeschichte herrlich strahlenden Beispiels in Mailand, wo im verflossenen Jahre bei einer ähnlichen Gelegenheit die berüchtigte Prügelei stattfand, die den österreichischen Namen für ewig brandmarkt, und ließ sofort in würdiger Nacheiferung durch Gensdarmerie und Grenadiere die Gallerie absperren und aus der dort versammelten Menge willkürlich 28 Personen in die Kaserne abführen, wo dann gleichfalls jedem der Verhafteten ohne weitere Untersuchung 50 Stockprügel aufgezählt wurden. Wir verlieren kein Wort über eine derartige türkische Justiz, durch die sich der unmittelbare Stadtkommandant, Generalmajor Heintzl, einen duftenden Lorbeer um die sonst militärisch jungfräuliche Stirn gewunden hat, glauben jedoch, daß dies durchaus nicht der Weg sein dürfte, um zum Ziele zu gelangen, eben so wenig, als durch die Anordnung, daß fortan täglich im ungarischen Nationaltheater die Volkshymne gespielt werden muß, und bei Wiederholung ähnlicher Scenen mit der Sperrung des Schauspielhauses gedroht wird. Es heißt, daß zwei der Geprügelten in Folge der empfangenen Züchtigung dem Tode nahe sein sollen, und das Gerücht nennt zwei junge Männer aus der gebildeten Klasse. — Der reichste Banquier Ungarns ist mit Tode abgegangen, was insofern eine große Bestürzung unter der Geldklasse hervorbringt, als die meisten aus derselben die Schuldner des Hauses Wodjaner sind und sie von Seite der Erben eine Kapitalskündigung erwarten müssen. Herr Wodjaner, Israelit von Geburt, trat vor zehn Jahren zur reformirten Kirche über und hinterläßt ein Vermögen, das Kundige auf zwanzig Millonen Gulden schätzen wollen.

Großbritannien.

London, 24. August. [Das Londoner Protokoll.] Lord Palmerston hatte auf gestern Nachmittag abermals eine Konferenz der Bevollmächtigten, von denen sein Protokoll unterzeichnet wurde, auf dem Foreign Office ausgeschrieben. Oesterreich hat sich daselbst zur nachträglichen Unterzeichnung bereit erklärt, nachdem, wie verlautet, im zweiten Artikel des Protokolls vom 2. August der Ausdruck droits an die Stelle von rélations gesetzt worden ist. Dem preußischen Geschäftsträger soll, bereits in der Erwartung, daß ihn keine Instruktionen zur Theilnahme ermächtigen, die einfache Anzeige vom Stattfinden der Konferenz gemacht sein. Ob auf derselben noch anderweitige Beschlüsse gefaßt worden sind, habe ich bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht. Der Beitritt Oesterreichs war schon lange nicht mehr zweifelhaft; es hat jetzt jedenfalls den für sich günstigen Augenblick zu ergreifen gewußt, um ihn offen zu erklären. Das Wiener Kabinet hat sich nicht lange mit der Hoffnung getragen, durch seine Künste die Herzogthümer verlocken zu können, und hat sie sich gegenwärtig durch die Gewährleistung der deutschen Rechte Holsteins schwerlich zu Freunden gemacht. (Konst. Ztg.)

Ueber denselben Gegenstand melden englische Blätter: „In einer gestern im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz hat der **österreichische Geschäftsträger den Beitritt Oesterreichs zu dem Londoner Protokoll vom 2. August erklärt, mit Vorbehalt der Rechte des deutschen Bundes.** Der dänische Bevollmächtigte acceptirte diesen Beitritt unter der ausdrücklichen Erklärung, daß diese vorbehaltenen Rechte sich nur auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg beziehen, welche Erklärung von Frankreich, England, Rußland und Schweden angenommen wurde, wobei die Bevollmächtigten dieser Mächte einstimmig den Absichten Gerechtigkeit wiederfahren ließen, welche Oesterreich veranlaßt habe, den Prinzipien des Protokolls vom 2. August beizutreten, als welche den allgemeinen Interessen des europäischen Friedens und Gleichgewichtes entsprächen. Das Protokoll über die österreichische Beitritts-Erklärung wurde alsdann von den anwesenden Bevollmächtigten sämmtlicher sechs Mächte unterzeichnet.

Frankreich.

X **Paris,** 25. August. [Die Kandidaturen für die Präsidentschaft. — Die Absicht der Legitimisten.] Die Schwierigkeiten, die sich für die Frist, wo die Gewalt des Präsidenten ihr Ende erreichen wird, vorbereiten, beginnen bereits sich in ihrer ganzen Bedeutung zu manifestiren. Niemand hält die legale Revision der Verfassung noch für möglich, denn wer könnte in der That glauben, daß bei dem gegenwärtigen Zustande in der National-Versammlung eine Majorität von drei Viertel sich über die zu revidirenden Punkte einigen könnte! Oder wird etwa die Versammlung mehr wagen und selbst die Gewalt ausüben, welche sie nicht im Stande wäre, einer neuen Konstituante zu übertragen, d. h. wird sie gegen den ganz präcisen Wortlaut der Konstitution und mit einfacher Majorität ihre eigene Initiative in Fragen beschließen, über welche ihr nur das Votum zusteht, sie an eine revidirende Versammlung zu übertragen? Dies erscheint im Augenblicke als ganz unmöglich.

Es bleibt demnach nur die Hypothese des normalen Ablaufs der Präsidialgewalt, deren Ende mit dem Aufhören der Gewalt der National-Versammlung zusammenfällt. Es entsteht nun aber die Frage, was im Mai 1852, wo es keine Legislative und keinen Präsidenten geben wird, sich zutragen kann, und wie das Volk die allgemeinen Wahlen gegenüber dem neuen Gesetze, das das Stimmrecht so beschränkt hat, ausüben wird? Die Administration, ungewiß über die Zukunft, wird wahrscheinlich außer Stande sein, das Gesetz durchführen zu können.

Allerdings spricht man bereits davon, dieses Gesetz vom 31. Mai zu revidiren, da selbst dessen eifrigste Anhänger seine Unvollkommenheiten und Gefahren einsehen. Es ist aber noch ein anderer Grund vorhanden, der selbst die Regierung zu einer Abänderung des Gesetzes veranlassen muß; es ist nämlich der Verfassungsartikel, welcher bestimmt, daß die Wahl des Präsidenten mindestens 2 Millionen Stimmen haben muß, wenn diese Wahl nicht einer Nachwahl der National-Versammlung unterliegen soll, und Alles läßt vermuthen, daß die Versammlung aus dem Jahre 1852 keinesweges geneigt sein werde, die Wiedererwählung Bonaparte's, welche nach der Konstitution unzulässig ist, begünstigen zu wollen.

Inmitten dieser Schwierigkeiten wird die Uebertragung der Präsidialgewalt statthaben müssen. Man kann freilich noch nicht wissen, ob sich eine große und mächtige Kandidatur des allgemeinen Enthusiasmus so bemächtigen wird, wie dies im Jahre 1848 mit einem bloßen Namen der Fall war; doch ist es schwer, an die Möglichkeit der nothwendigen Majorität zu glauben, selbst für den populärsten Namen. Hierauf gründet sich denn auch die allgemein verbreitete Ansicht, daß die Republik noch einige Zeit „prinzlich" bleiben wird. Bonaparte wird seine Kandidatur wieder vorbringen, und die Gegner werden ihm Jemanden entgegenstellen, dessen Namen sie ebenfalls werden ausbeuten wollen. Dies allein ist die Veranlassung, daß der Name des Prinzen von Joinville jetzt in Umlauf gesetzt wird, und darf man wohl schon jetzt vorhersagen, daß diese Kandidatur bei Annäherung des großen Kampfes in den Vordergrund treten wird.

Viel, sehr viel wird bei all dem von der Haltung der Legitimisten abhängen, und deshalb ist die Versammlung in Wiesbaden von großer Bedeutung. Man weiß freilich nicht so ganz, welche Politik der Graf v. Chambord zu befolgen anempfohlen, und welche Rathschläge er angenommen hat? Hört man die „Gazette de France", so ist es die Politik von Herrn Larochejacquelin; hört man die „Opinion publique", so ist es die von Herrn Nettement, und hört man die „Union", so ist es die von Herrn Berryer. Faßt man alle zusammen, so scheint es doch, als wenn eine große Einigung der legitimistischen Fraktionen darin zu Stande gekommen ist, im Jahre 51 oder auch noch im Jahre 50 einen Aufruf an das Volk über die Frage: „ob Republik, ob Monarchie?" zu erlassen, und zwar innerhalb der konstitutionellen Grenzen. Nach der Verfassung darf eine Revision derselben vor der festgesetzten Frist nicht vorgenommen werden; allein die Verfassung verbietet der legislativen Versammlung nicht, das Land über eine große Fundamentalfrage zu befragen; sie könnte demnach noch vor der legalen Revisionsfrist den Ausspruch des Volkes über diese Angelegenheit hervorrufen.

Nun hat hierbei die Befürchtung nahe gelegen, daß man mit diesem Aufruf an das Volk die Imperialisten und Orleanisten gegen sich in die Schranken rufen werde. Allein die Berathung in Wiesbaden soll zu dem Resultat geführt haben, daß die Frage: „ob Republik, ob erbliche Regierung?" vorläufig die drei konservativen Parteien keinesweges entzweien, sondern vielmehr vereinigen müßte, weil es sowohl Bonaparte, wie dem Grafen von Paris, als dem Grafen v. Chambord vor Allem daran liegen muß, die Republik zu Grabe zu tragen. Der Wiesbadener Rath geht daher darauf hinaus, daß zunächst die drei genannten Parteien sich einigen, um den gemeinsamen Feind zu beseitigen, und alsdann das Land nochmals über die Familie zu befragen, welcher es die erbliche Regierung übertragen will.

⨯ **Paris,** 25. Aug. [Die Rede des Präsidenten in Straßburg. — Gerücht von ministerieller Modifikation. — Die Generalräthe. — Ein Aufsehen erregendes Buch.] Es ist heute wenig von Belang zu melden. Die Blätter bringen ausführliche Berichte über den Aufenthalt des Präsidenten in Straßburg am 23., der ganz geräuschlos vorübergegangen ist. Der Präsident hat die Hospitäler, das Arsenal 2c. besucht, und ist sodann nach Saarburg abgereist, wo er Abends anlangte, und wie es scheint, glänzend aufgenommen wurde. In Straßburg ist die Abreise eben so kalt gewesen wie die Ankunft.

Die Rede, welche Bonaparte bei dem Bankett in Straßburg gehalten, und die, wie ich bereits gestern gemeldet, hier große Sensation gemacht hat, lautete im Wesentlichsten folgendermaßen: „Meine Herren, empfangen Sie meinen Dank für die offene Herzlichkeit, mit der Sie mich bei Ihnen aufgenommen haben. Die beste Feier ist für mich die Zusage Ihres Beistandes in dem bestehenden Kampfe zwischen Utopien und nützlichen Reformen (Beifall). Man wollte mich vor meiner Abreise von meinem Vorhaben, das Elsaß zu besuchen, abbringen, man sagte mir: Sie werden dort schlecht aufgenommen werden. Durch fremde Emissäre verkehrt, kennt jene Gegend nicht mehr die edlen Worte: Ehre und Vaterland, an die Ihr Name erinnert, und welche die Herzen der Bewohner 40 Jahre hindurch bewegt hatten. Ich aber dachte, ich müßte überall hingehen, wo es gefährliche Illusionen zu zerstreuen und gute Bürger zu bestärken giebt. (Beifall.) Man verläumdet das alte Elsaß. Ich werde in dem Lande der glorreichen Erinnerungen Herzen finden, die meine Aufgabe und meine Ergebenheit für Frankreich erkennen werden. (Ja, ja.) Und in der That, ein paar Monate können ein Volk, das die dauernden Vorzüge des Soldaten und des Ackerbauers in sich vereinigt, nicht so leicht in Feinde der Religion, der Ordnung und des Eigenthums verwandeln. (Langer Beifall.) Ueberdies, meine Herren, warum sollten Sie mich auch schlecht aufgenommen haben, wodurch hätte ich Ihr Vertrauen verwirkt? (Nein, nein.) Durch die fast einstimmige Wahl Frankreichs an die Spitze einer zwar gesetzlich beschränkten, aber durch den moralischen Einfluß ihres Ursprungs unermeßlichen Macht gestellt, habe ich mich etwa durch Gedanken oder Rathschläge verleiten lassen, eine Konstitution, die, Niemand wird es läugnen, zum großen Theil gegen mich gemacht ist, anzugreifen? Nein, ich respektire und werde fortfahren die Souverainetät des Volkes selbst in jenen seiner Ausdrücke zu respektiren, die Falsches oder Feindliches in sich enthalten. Ich habe so gehandelt, weil mein höchster Ehrgeiz, den ich erstrebe, in dem Titel eines ehrlichen Mannes seine Befriedigung findet. (Anhaltende Bewegung.) Als das Höchste erkenne ich nur die Pflicht an. Ich bin demnach glücklich, Straßburger, an eine Uebereinstimmung unserer gegenseitigen Gefühle zu glauben. Ihr wollt, wie ich, daß unser Vaterland groß, stark und geachtet sei, und ich will, wie Ihr, daß Elsaß seinen alten Rang einnehme, eine der hervorragendsten Provinzen werde, welche zu ihrer Vertretung die würdigsten Bürger wählt, und für ihren Ruhm die tapfersten Krieger liefert." (Anhaltender Beifall.)

Von einigen Repräsentanten wurde heute im Konferenzsaal behauptet, daß nach der Rückkehr des Präsidenten eine ministerielle Modifikation im liberalen Sinne statthaben werde. Dieses Gerücht fällt mit denen aus dem Elysee zusammen.

Die Generalräthe der Departements treten bekanntlich Morgen d. 26. im ganzen Lande zusammen. Nach den dem Minister des Innern von Seiten der Präfekten zugegangenen Berichten wird die administrative Decentralisation zu den lebhaftesten Debatten in den Conseils Veranlassung geben. Ueber die Frage der Verlängerung der Präsidialgewalt scheinen die General-Konseils sehr getheilt.

Die Präfekten beobachten in ihren Berichten an den Minister über diesen Punkt die größte Zurückhaltung, und die eingehenden Korrespondenzen bezweifeln sehr, daß diese Angelegenheit im Sinne der Imperialisten erledigt werden wird.

Großes Aufsehen macht das heute erschienene Buch von Romieu „die Aera der Cäsaren." Dieser Titel, der Name des Autors, dessen Stellung im Elysee sind allerdings Motive genug, um dieses Aufsehen zu rechtfertigen. In den Augen Romieu's ist das Kaiserreich der Beginn jener Aera gewesen, die der gegenwärtige Präsident fortsetzen müsse. Folgende Stelle drückt den Gedanken des Autors am klarsten aus: „Der Prinz L. N. Bonaparte, ein ruhiger, nachdenklicher Geist, den Studium und Unglück gebildet haben, hat sich nicht den Illusionen der Masse hingegeben. Sein Muth ist durch die „vergangenen Kühnheiten" bekannt; seine Klugheit hat sich in den jüngsten Tagen gezeigt. Wenn das „Schicksal" ihn zu der höchsten Gewalt beruft, so wird dies nicht unter dem Titel eines „Erben," sondern unter einem gewöhnlichen Titel geschehen. Sein Name hat ihn in die Reihe derjenigen gestellt, die das Unglück aufhalten können; vor allen Andern hat er aber den Vortheil, sich im Schooße des Landes zu befinden, und sein zeitiges Oberhaupt zu sein. Dies ist jedoch nur eine Chance bei dem nahe bevorstehenden Konflikt.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 28. August. [Militärisches.] Das 1. Bataillon des hier stationirten 11. Regiments beging heute Vormittags eine seltene Feier. Schon am frühen Morgen waren die Kompagnien auf dem großen Exerzierplatze vor dem Nikolaithore versammelt. Nachdem die gewöhnlichen militärischen Uebungen vollbracht waren, wurden die besten Schützen des verflossenen Jahres mit Kränzen von Eichenlaub geschmückt und mit angemessenen Ehrenpreisen bis zu 3 Thalern belohnt. Jede der 4 Kompagnien hatte 10 Preisgekrönte. So zog das Bataillon mit klingendem Spiele über den Ring nach den Kasernen ab, wo die preisgekrönten Schützen feierlichst salutirt wurden.

Breslau, 28. Aug. [Polizeiliche Nachrichten.] Seit einiger Zeit sind die hiesigen Getreide-Magazine ein Gegenstand gewesen, auf welchen die Diebe ihr Augenmerk gerichtet haben. So wurden unlängst von einem Getreideboden in der Nikolaivorstadt nicht weniger als 8 Sack Weizen gestohlen. Die Diebe haben sich dabei viel Mühe gegeben, denn sie sind mittelst einer Leiter in den eine Treppe hoch belegenen Boden eingestiegen und haben auf diesem Wege das gestohlene Gut herabgebracht. Sie sind unbemerkt entkommen. — Dagegen gelang es bei einem andern ähnlichen Diebstahl, die Thäter mit sammt dem gestohlenen Gute abzufassen. Vor einigen Tagen bemerkte nämlich ein Polizei-Beamter einen mit Rapps beladenen Wagen, welcher die Sandstraße entlang nach dem Thore zu fuhr. Da dem Beamten die Begleiter des Wagens keinesweges derart schienen, daß man von ihnen den rechtmäßigen Besitz ländlicher Produkte voraussehen konnte, so hielt er das Fuhrwerk an und belegte dessen Ladung um so mehr mit Beschlag, als sich die Besitzer durchaus darüber nicht ausweisen konnten, auf welche Art sie in den Besitz des Rappses gekommen waren, von welchem nicht weniger als 16 Scheffel auf dem Wagen gefunden wurden. Unter den Begleitern des Fuhrwerks befand sich auch ein Mann, der als Arbeiter auf einem Getreidemagazin beschäftigt war. Dies führte zuerst auf die Spur, deren Verfolgung nachstehendes Ergebniß hatte. Diesem Arbeiter waren die Schlüssel des Magazins anvertraut. Er hatte diesen Umstand benutzt, um in Verbindung mit zwei andern Arbeitern in der Mittagsstunde den Diebstahl zu begehen. Alle drei hatten die in Beschlag genommenen 16 Scheffel Rapps eingesackt, und dann auf einem zweiten Boden, den ein anderer Kaufmann inne hat, verborgen. Um denselben zu verkaufen, hatten sie demnächst eine Fuhre bei einem Bauern gedungen, das Fuhrwerk desselben mit dem gestohlenen Rapps befrachtet und waren dann mit der Fuhre auf den Neumarkt gefahren. Hier war denn auch der Rapps verkauft worden, und sollte eben an den Käufer abgeliefert werden, als dies

durch die Dazwischenkunft des Polizeibeamten verhindert wurde. Der Werth des entwendeten Rappses beläuft sich auf mehr als 40 Thaler. — Vor einigen Tagen wurden in dem Hospital zu Elftausend Jungfrauen aus einem offnen Zimmer mehrere Bettdecken gestohlen. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, fiel auf zwei Jungen, die mit Leimruthen hausiren gegangen waren. Der Verdacht erhielt auch bald seine Bestätigung, indem eine Frauensperson ermittelt wurde, welche die Decken verkauft hatte. Als diese Person einer genauen Revision unterworfen wurde, fand sich noch eine Correspondenz aus dem Kriminal-Gefängniß, welche bezweckte, für einen wegen Diebstahls auf „zeitlebens“ Sitzenden ein falsches Zeugniß zu erwirken, darauf abgesehen, ihn von diesem „Zeitlebens“ zu befreien. (Bresl. Anz.)

Breslau, 28. August. [Theater.] Gestern ging ein Lustspiel von L. P. Berger: „Jean Bart am Hofe“, zum ersten Male über unsere Bühne. Bei dem großen Mangel an Novitäten nimmt man jedes neue Stück, wenn es auch nur den Charakter der Mittelmäßigkeit hat, dankbar auf. Man hat doch zum wenigsten eine Abwechselung. Solch eine unterhaltende Abwechselung bietet das gestern gegebene Stück jedenfalls, wenn es auch den kritischen Maßstab nicht aushält. Dieses „historische Lustspiel“ ist nach dem Muster der französischen Stücke dieses Genre's geschrieben, aber ohne die geistreichen Feinheiten, welche die französischen Lustspiele so pikant machen. Die Intrigue ist zu wenig spannend, die Charaktere sind mit etwas dicken Pinselstrichen gezeichnet, der Verlauf der Handlung etwas zu breit angelegt.

Trotzdem ist das Stück unterhaltend, denn der darin herrschende lebendige Wechsel der Situationen schützt vor der Langeweile. Auch ist der Gegensatz der Charaktere, obgleich in ganz allgemeinen Umrissen und schablonenhaft, doch immer noch so weit ausgearbeitet, um die Theilnahme des Zuschauers rege zu halten.

Was aber die Hauptsache ist, es wurde brav gespielt, im Einzelnen wie im Ensemble. Die derbe Schiffsnatur des „Jean Bart“ mit einem leichten Anfluge deutscher Sentimentalität wurde von Herrn Meyer in Haltung und Ausdruck sehr wirksam dargestellt. — Der „König Ludwig XIV.“ des Stücks gewann erst durch das charakteristische Spiel des Herrn Görner Farbe und Gestalt. — Fräulein Heyne nahm sich in der Matrosenkleidung mit dem Krummsäbel ganz allerliebst aus, und ihr Organ hatte diesmal einen ganz milden weichen Klang, den es sich nur erhalten möge. — Fräulein Schwelle spielte die heitere „Lucie“ mit munterem Humor; nur muß die Sprache fließender sein. — Herrn Hiltl bitten wir, sich in den Reden weniger zu überstürzen; in allem Uebrigen zeigt der junge Mann jetzt unverkennbare Fortschritte.

Am Schlusse gab es Hervorruf. Nach einigem Zögern erschienen die Herren Meyer, Görner und Frln. Schwelle. M. K.

§ **Breslau**, 28. August. [Feldzeugmeister v. Welden] langte mit dem gestrigen Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, von Dresden kommend, hierselbst an, übernachtete in Zettlitz Hotel und setzte seine Reise mit dem heutigen Nachmittagszuge der oberschlesischen Bahn nach Wien fort.

* **Hirschberg**, 27. Aug. [Stadtverordnete. — Wander nach Amerika. — Lebensrettung. — Volksversammlung.] In unserer gestrigen Stadtverordneten-Versammlung erfuhren wir, daß zum 1. Oktbr. auch in unserer Stadt die neue Gemeindeordnung ins Leben treten soll. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß ein vom Lehrer Wander eingesandtes Schreiben verlesen werden sollte, dagegen jedoch von Seiten des Magistrats-Kommissarius mit dem Bemerken Protest eingelegt wurde, daß, Falls man die Vorlesung doch beliebe, er sich entfernen würde. Während nun der Hr. Kommissarius, die Akten zusammenraffend, sich zum Entfernen anschickte, ließ der Vorsteher Hr. Lundt — abstimmen und die Majorität beschloß, das Schreiben Wanders nicht hören zu wollen. — Herr Lehrer Wander, von dem jetzt Briefe eingegangen, befindet sich nun zwischen Europa und Amerika nach letzterem segelnd. Er will sich vorläufig in der neuen Welt orientiren und wird entweder nach Umständen zurück (?) oder seine Familie nachkommen lassen. — Ein Mädchen, das gestern in das Wasser stürzte, wurde vom Walker und Oelfabrikanten Knopfmüller gerettet. Ein anderer derartiger Fall giebt, der Seltenheit wegen, zu komischen Betrachtungen Veranlassung. Ein hiesiger Kaufmann gerieth beim Baden in Lebensgefahr und wäre unrettbar verloren gewesen, hätte nicht ein Unteroffizier des 10. Regiments den Hülferuf vernommen und als kräftiger, gewandter Schwimmer den Unglücklichen gerettet. Gerührt und froh sein Leben erhalten zu haben, wird der Retter in die Behausung des Geretteten beschieden, um den verdienten Lohn entgegenzunehmen. Vier Groschen wurden dem guten Schwimmer dafür, daß er sein Leben einsetzte, um ein so wohlfeiles zu retten, höchst eigenhändig in die Hand gedrückt. In der Meinung, es sei ein Friedrichsd'or, wird das famose Geschenk angenommen, nach der Enttäuschung jedoch alsbald zurückgesandt. Die Sache ist zur Sprache gekommen und die Stadt wird nun thun, was Recht ist. NB. Der Gerettete ist nicht arm!! — Heute erblicken wir an den Straßen-Ecken ein geschriebenes Plakat, das zu einer Volksversammlung auf den „Heiligengeist-Kirchhof“ einladet. Dort beabsichtigt der Dichter Hirschbergs, Lischke, eigentlich Bürstenbinder, zum Andenken der 1813 fürs Vaterland, fürs deutsche Vaterland gefallenen Krieger eine Feierlichkeit zu veranstalten und wahrscheinlich eine Rede zu halten. Ich gehe jetzt auf den Versammlungsort, um am „Krieger-Monument“ einen guten Platz zu erlangen und Ihnen das Nöthige mittheilen zu können.

N.-S. Die beabsichtigte Feierlichkeit konnte, wegen Mangel an Theilnahme, nicht abgehalten werden. Nur ein Polizist war zugegen.

Görlitz, 25. August. [Unwetter.] Gestern Abend um 9 Uhr suchte unsere Gegend ein wahrhaft furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Platzregen begleitet, heim, obschon man hier den Tag über einen sehr niedrigen, keineswegs auf Gewitter deutenden Thermometerstand beobachtet hatte. Das Unwetter entlud sich unter fortwährend rollendem Donner und Blitz in mehreren sehr heftigen Schlägen, deren einer in der Gegend über Ludwigsdorf leider gezündet hatte, denn bald bemerkte man am dunklen Abendhimmel flammende Röthe eines großen aufgehenden Feuers. Eingegangenen Nachrichten zufolge nämlich ist das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des in der Nähe der Kirche zu Nieder-Biela wohnhaften Bauers Traugott Sonntag vom Blitz getroffen und ein Raub der Flammen geworden. Menschenleben sind bei diesem Unglück nicht zu beklagen, wohl aber wurde ein Knecht an der Rückenmarkwirbel-Säule gefährlich verletzt und eine Magd betäubt aus dem brennenden Gebäude getragen und in Sicherheit gebracht. Die Ungewitter, denn es waren ihrer mehrere im Anzuge, stiegen in der Richtung von Nordwest auf, und zogen über unsere Stadt nach dem gewöhnlichen Anziehungspunkte, nämlich der Haide. Gegen 11 Uhr beruhigte sich die Natur. (Lauf. Z.)

— IV. **Gr.-Glogau**, 27. August. [Manöver. — Festungsbauten. — Thierschaufest. — Verschiedenes.] — Mit dem gestrigen Tage haben die Vorübungen für die diesjährige Herbstübung der im hiesigen Kreise zusammengezogenen Truppen der königl. 9. Division begonnen. Den 9., 10. und 11. September werden auf dem linken Oderufer Feld- und Vorposten-Uebungen stattfinden und den 13., 14. und 15. September Divisions-Manöver ausgeführt werden. Am 17. desselben Mts. früh beginnt mit Aussetzung der Vorposten bei dem Dorfe Tauer ein 3tägiges Feldmanöver mit wechselnden Quartieren, welches sich in der Richtung von Tauer über Groß- und Klein-Schwein, Kummernick und Trebitsch bis Polkwitz erstrecken wird. Später soll dem Vernehmen nach bis in die Gegend des Städtchens Raudten manövrirt werden. Am 18. September findet allgemeines Bivouak statt; am 24. September werden die Truppen entlassen. Das Manöver wird von nachstehenden Truppentheilen ausgeführt: 1ste und 3te Kompagnie, 2tes und 3tes Bataillon des 6. Infanterie-Regiments; 2tes Bataillon des 10. Infanterie-Regiments; 1stes Bataillon des 5. Infanterie-Regiments; 4tes Dragoner-Regiment, 2tes (Leib-) Husaren-Regiment, 2te reitende Kompagnie vom 5. Artillerie-Regiment und 8 Fußgeschütze der 2ten Abtheilung desselb. Regiments. —

Die Festungsbauten, die durch Verlegung des Ausgangs des Breslauer Thores an Umfang gewinnen, schreiten geräuschlos aber rüstig vor, sowohl am Breslauer- als am Preußischen Thore, so auch an dem einen Kernwerk „der Stern“ genannt, erheben sich Blockhäuser und die Verpallisadirung, namentlich an den Thoren, ist vervollständigt; das Ausästen des Unterholzes im Glacis geschah schon im vorigen Monat. —

Mit der hier stattfindenden Thierschau zum 23. k. Mts. werden auch zwei Rennen verbunden werden. Erstens, Rennen um den Vereinpreis, die Summe von 100 Rthlr. in drei Preisen, zu 50, 30 und 20 Rthlr. nebst Fahnen und bronzener Denkmünze. Pferde deren wenigstens 6 zum Rennen gestellt werden müssen, müssen nachweislich im Glogauer oder einem der nächst angrenzenden Kreise gezogen und noch in bäuerlichem Besitz sich befinden; Gewichtsregulirung findet nicht statt. Anmeldungen im hiesigen landräthlichen Amte bis zum 20. k. Mts. Zweitens, Subscriptions-Rennen um 2 Ehren-Preise des Vereins nebst silberner Denkmünze. Pferde aller Länder, nachweislich in den letzten 6 Monaten nicht trainirt, von den Besitzern geritten. Anmeldungen werden bis zum 7. k. Mts. von dem königl. Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant von Frankenberg entgegen genommen.

Herr Landrath, Regierungsrath v. Selchow zeigt mit dem gestrigen Tage den Kreis-Eingesessenen an, daß ihm nunmehro die Verwaltung des Landrath-Amtes Glogauer Kreises definitiv übertragen sei; die Anzeige enthält zugleich eine recht herzliche Ansprache an die Betreffenden.

Mit dem heutigen Tage kamen auch wieder 2 Stück Glogau-Beuthen-Neusalzer Chaussee-Aktien à 100 Rthlr. zur öffentlichen Versteigerung. Die im April d. J. in gleicher Höhe versteigerten kamen zwischen 18 bis 19 Rthlr. pro Stück an den Mann. Die im Innern renovirte und größtentheils umgebaute hiesige Synagoge wird den 4. k. Mts. feierlichst eingeweiht.

* **Neisse**, 21. August. [Zuckmantel. — Bad Karlsbrunn oder Hinundwieder in österr. Schlesien.] Durch die Eisenbahnverbindung unsrer Stadt mit Breslau und mit Oberschlesien ist es dem reisenden Publikum der Provinz leicht gemacht, von Neisse aus das nahe Grenzgebirge, welches österr. Schlesien von Mähren scheidet, zu besuchen. Es wird genügen, als in diesem südöstlichsten Theile der Sudeten gelegen, den Bischofssitz Johannesberg, die Kurorte Gräfenberg, Freywaldau und Karlsbrunn, den Neisser Schneeberg oder Altvater, die Hochschaar und die Bischofskoppe namhaft zu machen, um auf die nach diesem Gebirge von Neisse aus so bequem zu unternehmenden Ausflüge die Aufmerksamkeit der Reisenden und insbesondere auch der Breslauer hinzulenken. Für Letztere sei bemerkt, daß die herrlichsten Gebirgspartien nach österr. Schlesien jetzt von Breslau aus mit Benutzung des Abendzuges nach Neisse in ein und einem halben Tage oder zwei Tagen zu bewerkstelligen sind und gewiß von denen gern unternommen werden würden, die Fürstenstein und dessen Umgebungen vielfach schon besucht haben, wenn ihnen bekannt wäre, was von solchem Ausfluge zu erwarten ist. Wir unternehmen es daher, einzelne interessantere Partien hier aufzuführen. Am häufigsten wird von hier aus, in den längeren Sommertagen selbst auf einen Nachmittag, von österr. Grenzörtern das Städtchen Zuckmantel besucht. Die Fahrt dahin nimmt auf der vortrefflichen Chaussee nicht mehr als zwei und eine halbe Stunde in Anspruch. Auf dem ganzen Wege genießt man den Anblick der Berge und wird besonders eine halbe Meile vor dem preußischen Städtchen Ziegenhals, wo die Chaussee die Höhe eines Plateaus erreicht, auf's Angenehmste überrascht, da sich eine der lieblichsten Landschaften, das freundliche Biela-Thal mit dem Städtchen Ziegenhals, die Bischofskoppe und deren benachbarte Berge dem Blicke in unvermutheter Nähe eröffnet. Man passirt Ziegenhals, von wo sich nunmehr die Straße nach Gräfenberg von der Chaussee abzweigt. Bevor man das preuß. Gebiet verläßt, hat man noch Gelegenheit, die geographischen Kenntnisse zu bewundern, welche einem recht hübsch gelegenen Gasthofe an der Straße, den Namen: „Zum Golf von Florenz“ verliehen. Zuckmantel erfreut sich einer reizenden Lage am Fuße der Bischofskoppe. Ein ziemlich komfortables Unterkommen findet man am südlichen Ausgange der Stadt in der Weinhandlung von Koppe, dessen Etablissement nicht nur sehr geräumig für die Aufnahme einer zahlreichen Gesellschaft ist, sondern auch Gelegenheit bietet, sich an der Aussicht nach den ganz nahen Bergen zu weiden. Bald nach der Ankunft thut man wohl, wegen der schönen Aussicht nach Schlesien, die ganz in der Nähe gelegene Rochus-Kapelle zu besteigen; wer eine etwas größere Anstrengung nicht scheut, erklimmt die drittehalbtausend Fuß hohe Bischofskoppe, welche in ihrer Konfiguration ganz mit der Schneekoppe des Riesengebirges übereinstimmt. Für den spätern Nachmittag ist es vortheilhaft, eine halbstündige Promenade nach Maria-Hilf, einem Wallfahrtsorte mitten im Walde, zu unternehmen. Der Weg dahin ist so sanft ansteigend, daß er sich ohne große Mühseligkeit und zum größten Theil im Schatten des Waldes zurücklegen läßt. Man ist am Ziele der Wanderung überrascht, mitten in dieser Gebirgs- und Waldeinsamkeit eine große Kirche und zahlreiche Kapellen und Stationen zur Andachtsübung der frommen Besucher zu finden. Auf dem Kirchplatze finden sich natürlich auch hinreichende Marktbuden, größtentheils Gegenstände des Glaubens zum Verkauf darbietend. Leider wird dem profanen Besucher der Aufenthalt durch den Anblick vieler sich hier sammelnder Krüppel und Bettler recht verkümmert. Der Abwechselung wegen sowohl, als auch, um bald die Chaussee zu erreichen und den Wagen zur Rückfahrt nach Zuckmantel benutzen zu können, ist es vortheilhaft, die Treppe am westlichen Abhange des Berges, den die Kirche krönt, hinabzusteigen, wodurch man in wenig Minuten die Straße erreicht. Bevor man jedoch in sein Hotel zurückkehrt, besucht man wohl noch die Waldwollen-Fabrik des Herrn Weiß, ehemaligen Deputirten in Kremsier, und erkundigt sich nach der von demselben ins Leben gerufenen Badeanstalt, in welcher die Nadeln der Fichten und Tannen das stärkende Element abgeben. — Gestattet es die Zeit, so kann man, bevor man nach Zuckmantel kommt, noch den sehr romantischen „Wildgrund“ unweit Arnoldsdorf als sehr lohnend besuchen. — In längern Sommertagen oder wenn man des Morgens recht zeitig aufbricht, ist es ausführbar, über Zuckmantel hinaus von Neisse her mit Aufwendung eines einzigen Tages die Partie nach dem Bade Karlsbrunn oder Himmwieder zu unternehmen. Die sehr schöne Chaussee, sogenannte Kaiserstraße, führt in einer höchst anziehenden und romantischen Gebirgsgegend, in der man die mannigfachste Abwechselung findet, nach Olmütz. Kurz vor dem Flecken Würbenthal verläßt man, um nach Karlsbrunn zu gelangen, die Kaiserstraße und verfolgt seinen Weg an der rauschenden Oppa entlang in einem sehr lebendigen Fabrikthale. Die Gebirgsluft wird frischer, je mehr man sich Karlsbrunn nähert, und ist von einer so köstlichen Reinheit, daß man glaubt, sie nicht in zu vollen Zügen einathmen zu können. Der Badeort besteht fast nur aus hölzernen Wohnungen; in der nächsten Umgebung finden sich schattige und bequeme Promenaden, von denen die nach dem Hochofen Erwähnung verdient. Besondere Aufmerksamkeit nehmen die Tische und Sessel in dem Pavillon in Anspruch, welche aus Baumwurzeln auf's Künstlichste und Geschickteste hergestellt sind und in ihren einzelnen Theilen Hirschgeweihe und andere Nachbildungen aus dem Thierreich täuschend darstellen. Wem es Zeit und Kräfte gestatten, wird es sich nicht leicht entgehen lassen dürfen, den nahen Alvater, 4590 F. über der Meeresfläche, zu besteigen; für weniger Rüstige giebt es in noch größerer Nähe vom Bade Höhen, welche recht hübsche Blicke in die Gebirgslandschaft gewähren. Wer von Breslau aus diese höchst belohnende Partie nach Karlsbrunn unternehmen wollte, thäte wohl, sich mit dem Abendzuge nach Neisse zu begeben; dort kommt man bald nach 9 Uhr, also noch zeitig genug an, um im Gasthofe für den andern Tag einen Wagen zu bestellen. Hat man einen Sonntag zu solchem Ausfluge zu verwenden, so kann man Abends gegen 9 oder 10 Uhr recht gut wieder in Neisse sein, und den Montag Vormittag mit dem Dampfzuge nach Breslau heimkehren. Anzurathen ist es, bei solchen Partien in's Oesterreichische sich mit kaiserlichem Gelde zu versehen und mit der etwas komplizirten Reduzirung aus Scheingeld in Conventions-Münze vorher sich vertraut zu machen, da man sonst leicht zu seinem eigenen Nachtheil sich bei Zahlungen verrechnet. Ueberraschen möchte es Manchen, im Kaiserlichen Geldscheine in dem geringen Werthe von zwei preuß. Sgr. oder sechs österr. Kr. zu erhalten. Nicht unnütz erscheint es, für Fremde zu bemerken, daß bei kleineren Einkäufen und Zahlungen in der Regel nach Scheingeld und nicht nach Conventionsmünze gerechnet wird, und daß man wohl thut, bei Preisangaben nicht erst zu fragen, sondern stets das Erstere vorauszusetzen. Der Ausgang des August und Anfang September eignen sich des beständigen Wetters und der klaren, die Aussichten begünstigenden Luft wegen vorzüglich zu solchen Ausflügen nach dem Gebirge; nebenher kann man sich auch hier das Vergnügen verschaffen, eine in Vertheidigungszustand gesetzte und mit Pallisaden versehene Festung, wie dies bei Neisse der Fall ist, anzusehen.

* **Neisse**, 27. August. [Militärisches. — Vermischtes.] Von der an dem diesjährigen Divisionsmanöver theilnehmenden Infanterie, welche in auswärtigen Garnisonen steht, sind gestern die beiden Bataillone aus Glaz, nämlich das Füsilier-Bataillon des 23. Regts. und das 2. Bataillon des 22. Regts. bereits eingetroffen und haben theils in der nächsten Umgebung der Stadt, theils auf entfernteren Dörfern Quartiere bezogen. Es wird nunmehr von der Infanterie noch die Ankunft des 2. Bataillons vom 23. Regt. aus Schweidnitz erwartet. Um die Kavallerie, welche zum Manöver herangezogen wird, nicht zu entfernt von der Festung unterbringen zu können, sind die mobilen Kolonnen der Artillerie nach Ottmachau und Umgegend verlegt worden. Nach beendigtem Herbstmanöver werden folgende Dislokationen, in der Absicht, die Füsilier-Bataillone der Division der gleichförmigeren Ausbildung wegen hier zusammen zu haben, stattfinden: Das Füsilier-Bataillon des 23. Inf.-Regts., welches bisher in Glaz stand, nimmt seine Garnison in Neisse, von hier kommt das erste Bataillon des 23. Inf.-Regts. nach Schweidnitz und das in letzterer Festung bisher stationirt gewesene 2. Bataillon desselben Regiments wird nach Glaz versetzt. Außerdem liegt es in der Absicht, dem siebenten, zur Zeit mobilen Inf.-Regt. ins künftige u. a. auch Schweidnitz zur Garnison zu geben. — Der Oberst Priem vom Kriegsministerium befindet sich seit einigen Tagen hier und in seiner Begleitung ein Kommissionsrath und ein Subalternoffizier, wie man vernimmt, zur technischen Revision der von den Füsilieren in Gebrauch genommenen Zündnadelgewehre. Eine interessante Uebung mit letzteren ist vor Kurzem vorgenommen worden, welche in dem Scheibenschießen der Füsiliere beim Tirailliren mit scharfen Patronen bestand. — Zur Vorstellung bei der Frau Fürstin von Hohenzollern war gestern Abend nach 7 Uhr das gesammte Offizierkorps der Garnison im Residenzgebäude versammelt, vor welchem die Militärmusik eine Serenade ausführte, wobei sich wieder ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Bei der am letzten Sonntage stattgehabten Fackelaufstellung sind Leuten durch Unvorsichtigkeit Kleider in Brand gerathen, indessen hat man zum Glück von keinen körperlichen Beschädigungen vernommen, wiewohl die Fackeln bei der dicht gedrängten Menschenmasse leicht hätten gefährlich werden können. — Von der Begründung einer katholischen Töchterschule, für welche vor nicht langer Zeit zu Anmeldungen durch den Herrn Direktor des hiesigen Gymnasiums aufgefordert wurde, verlautet bis jetzt noch nichts. Die bereits bestehende Mädchenschule am hiesigen Orte, in welcher sich Schülerinnen ohne Rücksicht auf die Konfession befinden, scheint sich der Anerkennung der betheiligten Eltern zu erfreuen zu haben und dürfte wohl auch schon wegen den evangelischen Beamten- und Militär-Familien nicht füglich entbehrt werden können. — Gestern kam unter Glockengeläut eine feierliche Prozession aus dem Dorfe Neuland durch die Stadt gezogen, um sich nach St. Rochus zu begeben. — Zur Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Gewerberathes für Neisse ist ein Termin von dem als Kommissarius der Regierung fungirenden Bürgermeister hiesiger Stadt zu Donnerstag den 29. d. M. öffentlich angekündigt worden. — Zur Inspizirung der hiesigen Artillerie-Abtheilung ist der General und Inspekteur v. Erhardt aus Breslau hier eingetroffen.

Mannigfaltiges.

— * (Berlin, 27. August.) Gestern machten einige fremde Soldaten in den Straßen von Berlin Aufsehen. Man hielt sie für Badenser, obschon ihre Gesichtszüge den Italiener nicht verkennen ließen. In der That waren es Soldaten des Herzogs von Parma, der sich vor mehreren Wochen 14 Tage lang incognito hier aufgehalten hat. Dem Herrn hatten damals die Uniformen des preußischen Militärs so gefallen, daß er bei dem Hofkleidermacher Westphal unter den Linden sieben verschiedene Militäruniformen nach preußischem Muster für seine eigene Person im Werthe von 5000 Rthl. hat machen lassen. Er hat nunmehr überdies sechs Soldatenschneider und einen Feldwebel, eben jene gestern angestaunten Fremdlinge, hierher geschickt, um bei Westphal die Verfertigung preußischer Uniformen zu erlernen. Später soll dann das herzogliche Militär nach preußischem Schnitt uniformirt werden.

— * Fräulein Rachel ist am 26. August mit ihrer Gesellschaft in Dresden eingetroffen, und eröffnet am 27. August den Cyclus ihrer Darstellungen mit der Rolle der Camilla in den Horatiern von Corneille.

— * Der berühmte Luftschiffer Henry Coxwell aus London verläßt, nachdem er drei Mal mit Glück aufgestiegen ist, nunmehr Dresden, um sich nach Prag und von dort nach Wien zu begeben.

— (Posen, 26. August.) Nachrichten aus dem bei Neustadt a/W. belegenen, hauptsächlich von Polen besuchten Badeort Dembno zufolge, hat der dort sich aufhaltende Violinist Appollinarius Kontski, welcher auf dem Wege dahin zu Wagen von drei Räubern angefallen worden ist, einen derselben niedergeschossen, und ist der Beraubung durch schnelles Davonjagen entkommen. Außerdem ist ein Dienstmädchen, welches vor einigen Tagen von Dembno nach Zerkow ging, ganz nahe beim ersteren Orte angefallen und beraubt worden. Ein dort sich aufhaltender hiesiger Regierungsrath schreibt, daß man weitere Spaziergänge unbewaffnet nicht zu machen wagt.

Gestern Morgen wurde hier der Regierungsrath Skolnicki beerdigt. Derselbe hatte sich vor einigen Tagen mit einem Federmesser ganz unbedeutend in den Finger geschnitten; trotz wundärztlicher Behandlung der Wunde trat der Brand hinzu und hatte bald den Tod zur Folge, welcher indessen Gegenstand gerichtlicher Untersuchung geworden ist. Der Leichnam ist vor der Bestattung obduzirt worden; das Nähere über den Sachverständigen-Befund ist uns zur Zeit noch unbekannt.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurde das Kind des Besitzers Urban von einem anscheinend tollen Hunde gebissen. Di Mutter soll, rasch entschlossen, das Blut aus der Wunde ausgesogen haben. Auch Thiere sollen von dem Hunde gebissen worden sein; wir haben indeß noch nicht erfahren können, welche Folgen diese Bisse sowohl in Bezug auf das Kind, als auch auf die Thiere gehabt, und ob der Hund getödtet worden ist. (Pos. Z.)

— (Köln.) Zu Anfang dieses Jahres erschien hier eine Broschüre unter dem Titel: **„Der Leinweber Jakobus Küpper als Wahrsager, Armseelenerlöser, Schatzheber, Stifter eines sogenannten heiligen Bundes und einstiger Papst. Ein Beitrag zu den Geheimnissen von Köln. Von C. Jakobi.“** Als wir lasen, der Mann habe sich vor der Stadt eine Kapelle eingerichtet zu seinen Zwecken, wo er Heiligthümer, u. a. einen Nagel vom Kreuz des Gekreuzigten, vorzeige; als wir uns sagen ließen, er behauptete, durch einen unterirdischen Gang mit Rom vermittelst Geister in Korrespondenz zu stehen; als man uns mittheilte, er mache die an Freuden armen Seelen zu reichen; als es hieß, Küpper könne, wenn er Geld zu frommen Zwecken bekomme, den Leuten Schätze im Betrage bis zu hunderttausend Thalern, anweisen; als wir vernahmen, der h. Mann banne für 50 Thaler einen bösen Geist; und als wir erzählen hörten, er habe einen h. Orden gestiftet, zu dem sich die Großmeisterin in der Person einer hiesigen bekannten Dame bereits vorfinde, — da glaubten wir, es seien das von müßigen Köpfen erfundene Schwänke, wie in größeren Städten deren stets einige in Kours gerathen. Die Gerüchte fußten indeß fast alle auf Wahrheit, wie die Gerichtsverhandlungen in dieser Woche erhärteten. Da trat u. a. ein Mann aus dem Stande der Gebildeten auf und erzählte, daß es geheißen, in seinem Hause treibe ein böser Geist seinen Spuk. Küpper war bereit zum „bannen“, mußte aber vorher Moneten haben, um den Verstorbenen zum Auszug zu bewegen. Der Geist war hartnäckig und verlangte Nachzahlungen, worüber er eigenhändig Quittungen ausstellte, die den Akten beigefügt wurden. Derlei Stückchen kamen viele zur Ausführung, was durchaus nicht wunderbar ist, da die Praxis dieses Mannes eine dreißigjährige ist. Daß sich in diesem Dinge etwas in Köln machen läßt, bewies sich noch nach der Verurtheilung; denn ein großer Theil des Publikums war weit entfernt, mit dem Ende des Prozesses zufrieden zu sein und die Großmeisterin soll ihren Herrn und Meister geküßt haben. (Düsseld. Z.)

— (Krakau, 26. August.) Seit einigen Tagen fungirt der Telegraph zwischen hier und Wien. Eine Depesche des Kriegsministers erhielt der in Krakau kommandirende General binnen fünf Minuten. (C. C.)

— In Rußland erscheinen gegenwärtig 154 periodische Schriften, davon 64 in Petersburg, 13 in Moskau, 5 in Odessa, 22 in den deutschen Provinzen, 50 in den übrigen Theilen des Reichs. Der Sprache nach befinden sich darunter 108 russische, 29 deutsche, 8 französische, 1 italienische, 5 polnische und 3 lettische Zeitschriften. (C. C.)

— (Der Friedenskongreß) in Frankfurt hat feierlich erklärt, daß jeder Krieg der Religion, der Moral, der Vernunft und der Humanität zuwiderlaufe und daher abgeschafft sei. Dr. Carove war der Meinung, man müsse doch wenigstens sich vertheidigen dürfen. Auch das wurde abgeschlagen. Darüber gab's Krieg und Dr. Carove trat aus dem Friedenskongreß aus. (Dorfztg.)

— (Paris.) Eine seltsame Aufregung herrscht seit einigen Tagen in der von Arbeitern bevölkerten Vorstadt St. Antoine in Paris. In einer der Straßen der Vorstadt hat sich ein Apotheker etablirt; er hat seinen Laden kampferweiß angestrichen und auf diese blendende Fläche mit großen Buchstaben geschrieben: „Brüderliche Pharmazie, Solidarität der Hülfsleistungen, unentgeltliche Arznei für die Armen, unentgeltliche und demokratische Konsultationen, System Raspails des Volksfreundes.“ Diese Aufschriften sind mit phrygischen Mützen, Richtscheiden und andern sozialistischen Emblemen; im Innern aber alles, Tische, Ladenbank, Börte, Büchsen, scharlachroth angestrichen. Alle Weiber der Vorstadt strömen dieser gesinnungstüchtigen Apotheke zu und die übrigen Pharmanceuten sehen sich von ihren Kunden verlassen. Ein Gegenstück zu diesem Apotheker wohnt auf dem Boulevard der Madelaine, nämlich ein ultramontaner Konditor, der seine Torten mit kirchlichen Symbolen schmückt.

— * (Wien, 25. August.) Gestern fand die Leichenfeier Lenau's statt. Nur eine kleine Anzahl seiner Freunde waren dabei gegenwärtig, darunter die Minister Bach und Schmerling. Zum größten Erstaunen war die Akademie der Wissenschaften nicht dabei vertreten, eben so wenig sah man Grillparzer, Halm u. s. w. Wenn auch Lenau's Irrsinn ihn schon früher den geistigen Tod sterben ließ, so verdiente sein wirklicher doch eine größere Theilnahme. Oesterreich hat keinen solchen Dichter mehr. — Mit Spannung sieht man der Veröffentlichung seines „Don Juan“ entgegen, der seit 1844 als Manuskript in Cotta's Händen und nach dem damaligen Ausspruch des Dichters sein bestes Werk sein soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Breslau**, 28. August. [Die Angelegenheit der Magazin-Schneider] hat nun eine neue Wendung genommen. In Vollziehung des ihr zu Theil gewordenen Auftrages ist die in der vorigen Schneider-Versammlung ernannte Kommission mit dem Vorstande der Schneider-Innung in Verbindung getreten und hat mit diesem die nöthigen Schritte zur Beseitigung des unter den Schneidermeistern entstandenen Konfliktes zu berathen. Wenn auch die Verhandlungen bisher noch nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet waren, so halten wir dieselben doch nunmehr für wichtig genug, um sie unseren Lesern wenigstens ihrem Hauptinhalte nach mitzutheilen.

Unter den 34 Schneidermeistern, welche in den hiesigen Zeitungen die Erklärung abgegeben haben, daß die den Magazin-Inhabern angedichtete Handlungsweise unwahr und vielmehr sie selbst aus freiem Antriebe die fragliche Beschwerde an die königliche Regierung vollzogen hätten, befanden sich 18 der Innung angehörige Meister. Gegen jene Erklärung sollte eine Berichtigung der oben erwähnten Kommission durch die Tagesblätter veröffentlicht werden. Man hat es jedoch vorgezogen, die betreffenden Meister vor den Innungsvorstand zu laden und ihre Gründe zu hören. Die zu diesem Zwecke vorgeladenen und erschienenen Meister behaupteten theils, daß sie die Bedeutung der von ihnen unterzeichneten Erklärung gar nicht kannten, theils, daß sie dieselben, ohne sie vorher gelesen zu haben, unterzeichnet hätten.

Die weitere Untersuchung wie die Berichtigung selbst soll der Innungs-Kommission vorbehalten bleiben.

Die sehr lebhaft geführte Debatte hatte folgende Beschlüsse zum Resultat, die in ihrer konsequenten Durchführung einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die günstigere Gestaltung der ziemlich verwirrten Schneiderverhältnisse ausüben dürften.

Zunächst einigte man sich dahin, daß man vor allen Dingen die Errichtung eines Innungs-Magazins in Angriff zu nehmen habe. Für diesen Zweck wurde die Ausarbeitung der nöthigen Vorlagen einer Kommission übergeben, bestehend aus den Herren Scholz, Fuchs, Gutzdorf, Lüdecke, Kutias, Gnerlich, Anders, Mohrmann, Hönsch.

Nachdem Herr Löschburg dargelegt hatte, daß die Interessen sämmtlicher hies'ger Schneider sich nur schwer vertreten lassen, so lange sie nicht alle zur Innung gehören, beantragte Hr. Geier, die Einigung auf geselligem Wege zu erstreben und zur sofortigen Bildung einer Gewerks-Ressource zu schreiten, wie sie das hiesige Schuhmacher-Mittel bereits besitze. Dieser Antrag ward genehmigt und die Herren Geier, Fuchs, Wagner, Linke, mit der Ausführung wie Beschaffung des Lokals u. s. w. beauftragt.

Das landschaftliche Kreditsystem der Provinz Posen hatte am 1sten Juli d. J. für 12,809,650 Rtl. 4 pCt. Pfandbriefe, und für 11,536,740 Rtl. 3½ pCt. Von diesen waren amortisirt für 4,893,275 Rtl. zu 4 pCt., und für 1,371,380 Rtl. zu 3½ pCt., überhaupt für 6,264,655 Rtl. Das Vermögen des Systems bestand außerdem aus 335,075 Rtl. in 4 pCt. Pfandbriefen, 472,480 Rtl. in 3½ pCt.; desgleichen 33,000 Rtl. Gold und dem Landschaftsgebäude in Posen. An den zu Johannis d. J. zu zahlenden Landschaftszinsen fehlten an 100,000 Rtl., die jedoch nachträglich größtentheils eingezahlt worden sind. (C. C.)

E. Australische Wolle.

Das Erscheinen dieser Wolle auf dem letzten hiesigen Markte hat nicht allein bei unsern Schafzüchtern, sondern auch bei allen Denen Sensation gemacht, welche sich für jede Industrie unseres Vaterlandes interessiren. Von welcher Qualität die hier ausliegende australische Wolle gewesen, darüber ist seiner Zeit das Nöthige verhandelt worden, woraus so viel hervorgegangen: daß die Qualität besser war, wie man sonst, ehe man eine so große Post in natura sah, geglaubt hatte. Und wie ernstlich es die Australier mit diesem Industriezweige nehmen, das geht daraus hervor, daß erst diesen Donnerstag wieder eine Partie Merinoschafe (20 Widder und 15 Mutterschafe) per Eisenbahn aus Oberschlesien hinab bis nach Hamburg befördert wurden, von wo aus sie sofort zu Schiffe an den Ort ihrer Bestimmung abgehen werden. Nun will freilich ein so kleiner Transport im Verhältniß zur Veredelung der Schafzucht eines ganzen Landes nicht gar viel sagen, ja es erscheint sogar die geringe Anzahl von Mutterschafen mehr wie eine Spielerei, als ein voller Ernst. Dennoch ist die Sache nicht geringschätzig anzusehen, weil sie beweist, daß man in Australien diesem Industriezweige immerfort große Aufmerksamkeit beweist. Die Thiere kamen aus den Schäfereien des Fürsten Lichnowsky zu Kuchelna und des Freiherrn v. Bartenstein zu Hennersdorf in österreichisch Schlesien. Wir wollen ihnen glückliche Reise wünschen, denn schwerlich dürf-

ten alle lebendig an dem Orte ihrer Bestimmung ankommen; wollen uns aber gleichzeitig — zu Nutz und Frommen derer, die es besonders interessirt — einige Bemerkungen erlauben. Abgesehen von der geringen Anzahl muß auch bedacht werden, daß gerade jetzt, wo die Wolle noch so wenig heraufgewachsen ist, keine sonderlich strenge Wahl getroffen werden, mithin nicht das Vorzüglichste mit Sicherheit weggenommen werden konnte. Leistet nun gleich das edle Blut der gedachten beiden Schäfereien ziemlich sichere Gewähr für gute Vererbung, so weiß doch auch jeder praktische und erfahrene Schafzüchter, daß es unter Umständen auch damit nicht selten fehl geht, wie unter andern die Thatsache beweist, daß nicht alle Landwirthe, welche sich aus jenen Heerden angestammet, oder doch wenigstens deren Veredelung mit Widdern aus denselben betrieben, nunmehr auch ausgezeichnete Schäfereien haben. Und viel schlimmer dürfte es damit in Australien stehen, wo man noch kaum die ersten Anfangsgründe der Züchtung von hochedlen Schafen inne hat. Indeß wollen wir nicht verächtlich auf unsere Rivalen herabsehen, sondern vielmehr in ernste Betrachtung ziehen, ob und wie nahe eine gefährliche Konkurrenz der australischen Wolle mit der unsern in Aussicht stehe?

Was wir von derselben auf dem Breslauer Wollmarkte gesehen, war, wie schon gesagt, besser als wir erwartet hätten. Dennoch aber hatte es noch nicht die Qualität, welche wir zu fürchten haben, weil erstens die Natur dieser Wolle von der unsern abwich, und weil zweitens auch die Veredelung derselben auf einer Stufe steht, welche der bei weitem größte Theil unserer Schäfereien längst übersprungen hat. Freilich werden die Australier nachrücken, aber auch wir wollen und werden nicht stehen bleiben und so haben wir wohl das Einholen und mit diesem eine gefährliche Konkurrenz noch so bald nicht zu fürchten. Aber sich durch diese Ansicht und Ueberzeugung in Sicherheit einwiegen zu lassen, wäre eine Schwäche, auf welche die Reue früher folgen könnte, als man glaubt. Zum Glück fühlen das alle unsere fleißigen und verständigen Schafzüchter, und es vermindert sich daher die desfallsige Besorgniß.

Aber eine Frage noch kann als keine müßige erscheinen, es ist die: ob wir nicht, wenn in der Folge die australische Wolle in größeren Massen auf unserem Markte erscheinen sollte, im Stande sein dürften, diese Konkurrenz ohne Gefahr zu bestehen? Diese Frage kann nur mit der Beantwortung einer andern gelöst werden, und die ist diese: „Sind unsere Landwirthe im Stande, die erzeugte Wolle für einen geringern Preis wieder herzustellen, welchen sie zeither dafür erhielten?" Alles erwogen, kann man hierauf — wenn auch nur bedingungsweise — mit „Ja!" antworten. Denn wenn auch nicht alle, so werden doch die fleißigen und intelligenten immer noch Gewinn bei der Erzeugung ihrer Wolle haben, wenn auch der Preis derselben noch namhaft gegen jetzt herabgehen sollte. Alsdann dürfen wir auch der festen Zuversicht sein, daß wir für unsere höchsten Qualitäten wohl Rivalen aber keine Konkurrenten haben und auch auf die ferne Zukunft kaum fürchten dürfen. Und daß wir uns in denselben, trotz allen Geschreis der Wollkäufer — die immer vom Rückgange unserer Heerden sprechen — noch immerfort als die ersten behaupten, dafür sprechen Thatsachen, welche die Worte überflüssig machen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Um auswärts mehrfach verbreiteten übertriebenen Gerüchten zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, daß die Cholera zwar auch in Leipzig aufgetreten ist, sich jedoch in Vergleich zu anderen Städten und in Verhältniß zu der hiesigen Bevölkerung in einem so geringen Grade gezeigt hat, daß ihr Auftreten allhier durchaus nicht als eine nur einigermaßen erhebliche oder bedenkliche Epidemie anzusehen ist. Denn es sind bei einer Bevölkerung von 64,000 Einwohnern vom 3. Juli bis mit 23. August d. J. im Ganzen 183 Todesfälle von an der Cholera Erkrankten hier vorgekommen, auch hat die Krankheit in der letzteren Zeit einen weit mildern Charakter angenommen und ist im Abnehmen begriffen. Ein nachtheiliger Einfluß derselben auf Handel und Gewerbe ist übrigens bis jetzt in unserer Stadt nirgends wahrgenommen worden.

Leipzig, den 23. August 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig. Berger.

An Beiträgen für **Schleswig-Holstein** sind ferner eingegangen: **3te Sendung des Plesser Komitee's** 7 Rthlr., Ertrag einer Vorstellung des Privat-Theaters Concordia zu **Ottmachau** 12 Rthlr. 10 Sgr., a. d. Schmiedewerkstatt d. niederschl.-märk. Eisenbahn 3 Rthlr 9 Sgr. 6 Pf., O.-L.-G.-A. Grattenauer 2 Rthlr., H. 5 Sgr., C. 5 Sgr., K. 1 Sgr., N. N. 10 Rthlr., Consist.-Rath Menzel 1 Rthlr., wirkl. geh. Kriegsrath Weymar 2 Rthlr., Commis Einicke 10 Sgr., Stern und Weigert 1 Rthlr., verw. Maler Pavel 5 Sgr., von einem Demokraten 10 Sgr., Hutm. Märker sen. 15 Sgr., Commis Cremerfert 2½ Sgr., verw. J. G. Stache 7½ Sgr., Conditor Banco 15 Sgr., Partik. Heinzel 15 Sgr., Alois Mannheimer 10 Sgr., E. Neumann 1 Rthlr., M. Neumann 1 Rthlr., A. Hoffmann 2 Dukaten, Kranich 5 Sgr., Drescher 5 Sgr., Kugler 5 Sgr., durch Hrn. Schelenz ges. 1 Rthlr. 15 Sgr., Kfm. A. Kny 3 Rthlr., Kfm. Goldstücker 1 Rthlr., Goldarb. J. Guttentag 20 Sgr., Kfm. L. Zwettel 7½ Sgr., Kfm. T. Urban 20 Sgr., Kfm. F. W. Langner 15 Sgr., Schneidermstr. F. Erdner 2½ Sgr., J. Böhnisch 5 Sgr., Actuar H. Röhnisch 5 Sgr., W. Negrin 1 Sgr., von den Gästen im schwarzen Adler 18 Sgr., **vom Komitee in Beuthen O/S.** 26 Sgr. 12½ Sgr., Hebamme Wohlfarth 2½ Sgr., Hausmann 2½ Sgr., Dir. Naglo in Laurahütte 5 Rtl., N. N. 10 Sgr., a. d. Büchse bei Perini 4 Rthlr. 21 Sgr., zwei Kegelbrüder 12 Rthlr. 16 Sgr., in der Humanität durch Dr. Küstner ges. 6 Rthlr. 16½ Sgr., C. G. Grüttner 1 Rthlr., Partik. Schück 2 Rthlr., verw. Destill. Hesse 20 Sgr., Schneidermstr. J. Wollstein 5 Sgr., Frau Destill. Melzer 10 Sgr., Kellner Becker 2 Sgr., ungen. 3 Sgr., aus der Büchse bei B. J. Grund 2 Rthlr. 10 Sgr., a. d. Büchse bei C. G. Ossig 14½ Sgr., an wöchentl. Beiträgen: a. d. Hause Neue-Gasse Nr. 1 16½ Sgr., Nikolaistr. Nr. 2 7½ Sgr., ebendas. Nr. 5 14½ Sgr., ebend. Nr. 22 12½ Sgr., Weißgerbergasse Nr. 26 3 Sgr., ebend. Nr. 34 3 Sgr., Kurzegasse Nr. 14 a. 10 Sgr., ebend. Nr. 1 12½ Sgr., Neuweltgasse Nr. 39 19½ Sgr., Herrenstraße Nr. 16 15½ Sgr., Ohlauerstraße Nr. 74 5 Sgr., Albrechtsstraße Nr. 52 1 Rtl. 12½ Sgr., Ring Nr. 46 1 Rtl. 17½ Sgr., Ring Nr. 17 27 Sgr. 9 Pf., ebend. Nr. 40 7½ Sgr., Junkernstraße Nr. 35 13½ Sgr., ebend. Nr. 19 1 Rtl. 4½ Sg., ebend. Nr. 20 11½ Sgr., Angerstraße Nr. 13 20½ Sgr., Oderstraße Nr. 18 6½ Sgr., Burgfeld Nr. 11 7 Sgr., Karlsstraße Nr. 13 7½ Sgr., Fischergasse Nr. 13 12 Sgr., ebend. Nr. 15 7½ Sgr., Schweidnitzerstraße Nr. 16 5½ Sgr., Wallfischstraße Nr. 1 1 Rtl. 4 Sgr., Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 30 17½ Sgr., Ketzerberg Nr. 3 2 Sg., ebend. Nr. 21 für 2 Wochen 1 Rtl. 2½ Sgr., J. F. Leßmann für 3 Wochen 10 Sgr., Rosa für 4 Wochen 5 Sgr., Fischer f. 4 Wochen 5 Sgr., verw. Mayfarth f. 2 W. 6 Sgr., Adolph Stenzel wöchentl. 10 Sgr., Hr. Lina 2½ Sgr., Schiller f. 2 W. 5 Sgr., H. Barth abermals zurückerstattete Insertionsgebühren 19 Rtl. 22 Sgr.

Von der Expedition der Bresl. Zeitung bis jetzt übergeben 765 Rtl. 7 Sgr. 1 Pf. Summa 3791 Rtl. 29 Sgr. 1 Pf.

Leinwand und Charpie gingen ein durch Haase u. C., v. K., Goldarb. Leutner, Kfm. Bönke, Kfm. Neugebauer, Hebamme Wohlfahrt, Hebamme Hausmann.

Das Unterstützungs-Komitee.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner sind ferner eingegangen: Sammlung in Medzibor 5 Rtlr. 12 Sgr., unter dem Postzeichen Kriewen von Emilie Schtarp 1 Rtl., Sammlung bei Herrn Kretschmer Simon 2 Rtl. 1 Sgr. 8 Pf. Mit den am 24. August angezeigten 765 Rtl. 7 Sgr. 1 Pf. Summa 773 Rtl. 20 Sgr. 9 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Laurentiusplatz Nr. 1 belegenen, der verwitw. Henriette Louise Scholz, geb. Förster, gehörigen, auf Nr. 2382 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin **auf den 4. Oktober 1850,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. April 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Edikal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 30. Juni 1847 verstorbenen Freistellenbesitzers und Gerichtsscholzen Karl Ossig zu Ober-Schreibendorf ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht **am 13. November d. J.,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Kreisrichter Eispert im Parteienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Strehlen, den 5. August 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Im Verlage von J. Dirnböck in Wien ist erschienen und in der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20 vorräthig:

Der neue Methusalem,

oder lange leben und gesund bleiben ohne Doktor und Medizin.

Eine auf vieljährige Erfahrungen und sorgfältige Prüfung aller neueren Heilmethoden gegründete praktische Anleitung zur Erzielung des höchsten Erdenglückes, der Gesundheit und des langen Lebens, nebst allgemein faßlichen Belehrungen, den Krankheiten möglichst vorzubeugen, und sie durch die einfachsten, naturgemäßesten Hausmittel, mit möglichster Vermeidung der lateinischen Küche, gründlich zu heilen. Ein Hausschatz für jede Familie, ja für jeden Menschen, dem sein Leben und seine Gesundheit am Herzen liegt, vorzüglich für Landbewohner, von einem Menschenfreunde.

2 Bände. 8. — 1 Rtl. 10 Sgr.

Liebichs Garten.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy in A moll. Ouvertüre zur Oper: Titus, von Mozart.

Humanität.

Freitag den 30. August: **Konzert.** Anfang 3 Uhr.

Helm-Verein,

Heute, **Militär-Konzert.**

Urania.

Montag, den 2. September 1850: **Stiftungsfest, mit Prolog und Tanz.**

Einlaßkarten für Mitglieder und resp. Gäste sind bei unserm Kassirer, Ohlauerstraße Nr. 39, 1 Treppe hoch, zu haben.

Zu obigem Feste ladet hiermit ergebenst ein.

Der Vorstand.

Gesuch.

Ein junger, nicht ungebildeter Kaufmann, der sein Geschäft wegen der drückenden Zeitverhältnisse einstellt, wünscht eine Stelle als Reisender oder in einer Fabrik als Inspektor anzunehmen. Gefällige Offerten werden unter Z. A. poste restante Breslau erbeten.

Erholung in Pöpelwitz.

Heute Donnerstag **Trompeten-Konzert** vom Musikchor des 1. k. Kürassier-Regiments. Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Verloren!

Am 27. August sind auf dem Wege von der Kleinburger-Chaussee bis zur Marstallgasse ein goldener Siegelring mit einem Amethist adligen Wappen, 2 andere kleine Ringe und 3 silberne Theelöffel, gez. E. v. L. verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe des Gefundenen Kleinburger-Chaussee Nr. 4, 2 Stiegen hoch, eine angemessene Belohnung.

Haus-Verkauf.

In einer der schönsten und belebtesten Kreisstädte Schlesiens ist ein massives, dauerhaft gebautes und in der Mitte am frequentesten Theile des Marktes gelegenes Haus, unter billigen Bedingungen, zu verkaufen. Dasselbe hat außer einem Hintergebäude noch größeren Hofraum, und würde sich namentlich für ein kaufmännisches Geschäft ganz besonders eignen. Nähere Mittheilungen macht auf frankirte Briefe der, Agent G. Klemm in Adelsdorf bei Goldberg.

Ganz reeler Gutsverkauf.

Ein großes Rittergut mit mehreren Vorwerken und 5000 Morgen Fläche, soll zeitgemäß billig verkauft werden. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere unter Adresse H. v. K., poste restante Breslau.

Ein kleiner, braun und weiß gezeichneter, flockhäriger Wachtelhund, Abart vom Dachs, auf den Namen „Mylord" hörend, ist am 27. d. M. abhanden gekommen. Der Wiederbringer empfängt Herrenstraße Nr. 28, im Comtoir links, eine angemessene Belohnung.

Das Loos Nr. 50,081 abcd. 2. Klasse 102. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, weshalb vor dessen Ankauf gewarnt wird.

A. Scheche, königl. Lotterie-Einnehmer.

Eine Dame, welche 8 Jahre in einem Hause als Gesellschafterin fungirte, sucht in derselben Stellung ein anderes Engagement; auch ist dieselbe erbötig, die Hausfrau in der Häuslichkeit zu unterstützen. Näheres ist zu erfahren unter der portofreien Adresse: P. P. Breslau, poste restante.

Folgende Stellen weiset nach: für 2 tüchtige Kommis jüd. Konf., in Schnittwaaren-Handlungen, für 1 Kommis christl. Konf., der das Porzellan-Geschäft versteht; für Lehrlinge christl. Konf. in Manufakturwaaren en gros und in einem Porzellan-Geschäft, für Lehrlinge jüd. Konf. in diverse Branchen von en gros und en détail-Geschäften.

E. Leubuscher, Grenzhausgasse 4.

Pensionat für jüdische Knaben.

Eltern, die ihren Kindern neben einer geeigneten Gymnasial-Bildung auch eine sorgfältige, religiöse Erziehung zu geben wünschen, wird bei dem vortrefflichen Gymnasium hierselbst, eine günstige Gelegenheit dazu geboten. Für gute körperliche Pflege und Ueberwachung des häuslichen Fleißes werde ich für ein sehr mäßiges Honorar Sorge tragen.

Sagan, den 27. August 1850.

Lesser, Religionslehrer der israelitischen Gemeinde hier.

Hyacinthen-Zwiebeln

bezogen wir auch in diesem Jahre direkt aus Harlem und machen wir unsere Abnehmer darauf vorläufig mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir nur ganz **vorzügliche Sorten** ausgewählt haben. Das Verzeichniß, welches eine gründliche Anweisung zur Hyacinthen-Cultur enthalten wird, ist vom 30. August d. J. ab in unserem Comtoir Schuhbrücke Nr. 5 zu haben. Der Verkauf beginnt mit dem Anfange September d. J.

Nitschke und Comp., Schuhbrücke Nr. 5.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Der Verkauf meiner direkt aus Holland bezogenen Blumenzwiebeln nimmt von heute an seinen Anfang und ist der 282 Nummern starke Katalog hierüber, gratis in Empfang zu nehmen. Die Zwiebeln fallen diesmal besonders schön aus, so daß ich sie den resp. Blumenfreunden bestens empfehlen kann.

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. Nr. 8.

Jagd-Gewehre und Büchsen 2c.

empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie:

C. H. Cubasch, Breslau, Hinter- und Kränzelmarkt Nr. 2, eine Stiege.

NB. Es beliebe Jeder, dem es von Interesse ist, etwas Neues zu sehen, bei mir eine Zündnadel Spitz-Kugelbüchse in Augenschein zu nehmen.

Baierisch Bockbier

kommt heut zum Ausschank in Müllers Restauration, Albrechtsstraße vis-à-vis der Post, und wird dasselbe als etwas Gutes allen Biertrinkern hierdurch empfohlen.

Auktion. Am 30. d. Mts. Verm. 10 Uhr soll im Hotel de Saxe (Schmiedebrücke) **eine Partie div. Cigarren** versteigert werden. **Mannig,** Auk.-Kom.

Zwei neue Einspänner und ein Brettwagen mit eisernen Axen, sind billig zu verkaufen Mathiasstraße Nr. 25 im schwarzen Adler.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinden Neudorf Com., Herdain und Huben haben ihre Feldäcker zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk vereinigt und wird derselbe von circa 740 Morgen Flächeninhalt auf künftigen Sonnabend den 31. August, Nachmittags 2 Uhr, meistbietend auf 3 Jahre im Kretscham zu Neudorf Com. verpachtet werden, wozu einladet:

Das Orts-Gericht.

Frische Hasen

und Rebhühner empfiehlt:

Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Hummern u. Seezungen

bei

J. Schubert u. Comp.,

Ring Nr. 10/11.

Frische Forellen

erhielt wiederum und empfiehlt:

Gustav Rösner, Fischmarkt Nr. 1 und Bürgerwerder Wasserg. Nr. 1.

Großes Wurstpicknick

und **Fleisch-Ausschieben** heute den 29. August, wozu ergebenst einladet:

Schleier, Vorwerksstraße Nr. 2.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrot

nebst **Konzert,** heut Donnerstag, d. 29. August, im Kaffeehause **zur Hoffnung,** Gräupnergasse Nr. 8, vormals zum Reichsverweser, ladet ergebenst ein: **C. Sauer.**

Zu verkaufen

ist ein, im besten Baustande befindliches, auf der Hummerei belegenes Haus, worin ein Verkaufslokal. Näheres Schmiedebrücke Nr. 61, eine Stiege rechts.

Vermiethungs-Anzeige.

Friedrichsstraße Nr. 8 ist eine freundliche Wohnung von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 12 Tauenzienstraße ist die Hälfte der ersten Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse 15.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 6c Taschenstraße sind mehrere geräumige Wohnungen von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse 15.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 19 und 20 Schweidnitzer-Stadtgraben ist eine Wohnung von 4 Stuben 2c., von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere bei Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 84 Tauenzienstr. ist in der 2. Etage eine freundliche Wohnung von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Eine braune Stute,

4 Jahr alt, so wie ein leichter **Lederplauwagen** in Federn, mit Fenster, steht billig zum Verkauf. Das Nähere bei Hrn. H. Stefke, Reuschestraße Nr. 63.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 29 Werderstraße sind mehre freundliche, mittlere Wohnungen von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Das Nähere daselbst bei Herrn Ohagen so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 63 Reuschestraße ist die 3. Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Ein **Hausknecht,** mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht Junkernstraße Nr. 27, im Gewölbe rechts.

Winter-Fenster sind zu verkaufen Goldeneradegasse Nr. 9 beim Tischlermeister Feist.

Stube und Kabinet möblirt,

für einen Herrn, im ersten Stock nach der Straße heraus, bei Ferdinand Liebold, Ohlauerstraße Nr. 35.

Die zweite Sendung frische **Gebirgs-Preiselbeeren** empfing bereits in Kommission und empfiehlt zu den billigsten Preisen:

A. Schubert, Hummerei Nr. 38.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 63 Tauenzienstraße sind mehre geräumige Wohnungen von Michaelis d. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere daselbst bei der Frau v. Loillot, so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse 15.

In den **3 Mohren** ist in der 1. Etage 1 Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Beigelaß, wie auch eine Wohnung im Hofe und ein großer Vorderkeller zu vermiethen.

Eine helle geräumige **Remise** wird zu miethen gesucht von Ferdinand **Thun,** am Rathhause Nr. 10.

Zu vermiethen

die dritte Etage Junkernstraße Nr. 31.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Feldzeugmeister Baron v. Welden aus Wien. Graf v. Pourtales, Kaufl. Herz und Zimmermann, Oberst Prim, Lieut. Notz, Ob.-Revisor Friese und geh. Medizinalrath Dr. Jüngken a. Berlin. Lieut. v. Schimmelpfennig aus Königshütte. Gutsbes. Graf v. Miszewski aus Oberschlesien. Gutsbes. v. Arleben aus Polen. Gutsbes. v. Häseler aus Meckenburg. Kammerherr v. Selchow aus Dresden. Baronin v. d. Reich aus Halle. Landrath v. Wrochem aus Ohlau. Rentier Brown aus Schottland. Lieut. Treutler aus Neuweisstein. Gräfin v. Seherr-Thoß aus Dobrau. Gräfin v. d. Asseburg aus Stolberg. Gutsbes. Siebert aus Sackrau. Medizinalrath Dr. Schlegel aus Liegnitz. Major Baron v. Zedlitz aus Neumarkt.

Markt-Preise.

Breslau am 28. August 1850.

	feinste	feine	mitt.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	—	60	56	45	Sgr.
Gelber dito	61	58½	56	50	"
Roggen	46	44	43	40	"
Gerste	—	29	26	23	"
Hafer	—	22	19	17	"
Erbsen	—	55	52	48	"
Raps	85	84	82	79	"
Sommer-Rübsen	72	71	70	66	"
Weiße Kleesaat	10⅓	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus	7⅚ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11⅔ Rtl. zu bedingen. Zink ohne Handel.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 29. August. 47ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Jean Bart am Hofe."** Historisches Lustspiel in 4 Akten von L. P. Berger.

Freitag den 30. August. 48ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Ball zu Ellerbrunn."** Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Blum. — Baron Jakob, Herr Vollmer, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Rosa mit Hrn. E. Löwenfeld aus Breslau, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 26. August 1850.

A. Ascher und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosa Ascher.
E. Löwenfeld.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 26. August 1850.

Thamm, Kämmerer,
Marie Thamm, geb. Oelsner.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heute hierselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

Theodor Schaube.
Auguste Schaube, geb. Wahl.

Löwenberg, den 27. August 1850.

Todes-Anzeige.

Gestern früh um 1 Uhr entriß uns der Tod unser innig geliebtes Söhnchen Richardt, in einem Alter von 2½ Jahren, in Folge der Scropheln und hinzugetretenem nervösen Fieber. Dieses zeigen allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an die tiefbetriebten Eltern.

Dunkel nebst Frau.

Wohnwitz, den 28. August 1850.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute den 27. August verschied im Herrn unsere theure Gattin und geliebte Mutter Dorothea Friederike Jüttner, geb. Willner. Wir bitten um stille Theilnahme.

Bolkenhain, den 27. August 1850.

Carl Jüttner, als Gatte.
Auguste, Natalie, Oswin, als Kinder.

Bekanntmachung.

Das hiesige Diakonat und damit verbundene Rektorat soll anderweitig und zwar vorläufig interimistisch besetzt werden.

Die hierauf reflektirenden Herren Predigt- und zugleich Schulamts-Kandidaten ersuchen wir hierdurch, sich sobald als möglich bei dem unterzeichneten Kirchen-Kollegium zu melden, da die Besetzung der Stelle in möglichst kürzester Frist erfolgen soll.

Gewährt wird freie Wohnung und ein Jahrgehalt von 300 Rthl.

Bolkenhain, den 22. August 1850.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Museum.

Neu aufgestellt:

Des Honveds erster Brief, Original-Oelgemälde von Swoboda in Wien.

Landschaft, Partie aus dem Riesengebirge von Girscher in München.

F. Karsch.

Im Verlage der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das gute Recht Schleswig-Holsteins.

Zum Verständniß der dänisch-schleswigholsteinische Kriegsfrage.

Preis für 4 Bogen gr. 8. nur 2 gGr.

Jedem, dessen Herz warm für Schleswig-Holstein schlägt, der gern sein Scherflein für diesen echt deutschen Bruderstamm darbringt, dem aber nicht ganz klar ist, wodurch das Recht der Schleswig-Holsteiner sowohl, als das des ganzen deutschen Volkes so tief verletzt ist, sei obige Schrift dringend empfohlen. Sie ist darauf berechnet, die geschicht- und rechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und auch über die große Wichtigkeit Schleswig-Holsteins für den Handel Deutschlands und seine Bedeutung als künftige Seemacht Aufschluß zu geben.

Alle Vereine, die sich zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner gebildet haben, machen wir auf vorstehende Broschüre aufmerksam, als auf ein Mittel, die Theilnahme an dieser Angelegenheit noch mehr zu heben. Durch einen so billig gestellten Preis, der kaum die Herstellungskosten deckt, strebt die Verlagshandlung dem Schriftchen möglichst weite Verbreitung zu verschaffen, vorzüglich in den mittlern Ständen.

Bei **Er. Keil u. Komp.** in **Leipzig** erschien soeben:

Mittheilungen über gewerbliche und Arbeiter-Associationen.

Zur Beantwortung vielfacher Anfragen von

H. Schulze-Delitzsch,

Mitglied der aufgelösten preußischen National-Versammlung und II. Kammer.

geh. Preis: 15 Ngr.

Eine der wichtigsten Fragen neuerer Zeit wird in dieser Broschüre von dem berühmten Verfasser, der bekanntlich in Delitzsch eine Arbeiter-Association hervorgerufen und mehrere geleitet hat, auf eine ebenso geistreiche wie praktische Weise erörtert.

Eine privilegirte Apotheke

in einer bedeutenden Handelsstadt soll wegen Familienverhältnissen bald verkauft werden. Der Preis verhält sich zum reinen Medicinal-Geschäfts-Umsatz wie 5 = 1. Eine Einzahlung von mindestens 6000 Thaler genügt, der Ueberrest bleibt längere Zeit ungekündigt stehen. Die Leitung der Verkaufs-Unterhandlungen ist den Unterzeichneten übertragen.

Saul, Auctions-Commissarius zu **Breslau.**

S. Militsch zu **Berlin,** Spandauerstrasse Nr. 41.

Das seit einer Reihe von Jahren in Posen durch mich geführte Hotel habe ich aufgegeben, und dagegen das früher so sehr frequente **Gasthaus**

zu den drei Bergen, Büttnerstraße Nr. 33

hierselbst übernommen. — Die totale Umgestaltung des Hotels, dessen elegante comfortable Einrichtung ist vollendet, und eröffne ich dasselbe heut unter der Firma

Lauk's Hotel zu den drei Bergen.

Ich empfehle mein Etablissement allen hohen Herrschaften und dem hochgeehrten reisenden Publikum, lade zu geneigter Frequenz ein, und werde mich bemühen, meinem und dem alten Rufe des Hotels Ehre einzulegen.

Breslau, den 23. August 1850.

J. M. Lauk.

Durch Beschlußnahme des unterzeichneten Vorstandes sollen für die bevorstehenden Feiertage an die Stelleninhaber der großen Synagoge, sowohl Herren- als Damen-Karten durch unsere Boten zugefertigt werden, ohne welche, um die nöthige Ordnung zu erhalten, der Eintritt in die Synagoge nicht gestattet werden kann. Die noch freien Stellen in derselben werden von Sonntag den 1. bis incl. Freitag den 6. September c. Nachmittags, von 2 bis 4 Uhr in der großen Synagoge vergeben werden.

Der Vorstand der großen Synagoge.

Krankenheiler Quell, Carlsbader und Seesalz, Mutterlauge,

aus den Salinen von Rehme, Neusalzwerk u. Kreuznach bei

Hermann Straka,

Handlung natürlicher u. künstlicher Mineralwässer, Dorotheeng. u. Junkernstr.-Ecke 33.

Börsenberichte.

Breslau, 28. August. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96⅟₁₂ Br. Oesterreichische Banknoten 87⅝ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 85⁷⁄₁₂ Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 100¾ Gl., neue 3½% 91½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96¼ Br., Litt. B. 4% 101⅙ Br., 3½% 93¼ Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81¾ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¹¹⁄₁₂ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99½ Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 74¼ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108¹¹⁄₁₂ Br., Litt. B. 105 Gld. Krakau-Oberschlesische 70½ Br. Niederschlesisch-Märkische 83¼ Br., Priorität 5% 104½ Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 34 Br. Köln-Mindener 37 Br., Priorität 103⁷⁄₁₂ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40⅔ Br.

Berlin, 27. August. Die Börse war nur für einige Eisenbahn-Aktien animirt, namentlich wurden Anhalter und Bergisch-Märkische höher bezahlt, die übrigen Effekten bei geringem Geschäft wenig verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindener 3½% 97 Br. 96¾ Gld., Prior. 5% 103⅜ à ½ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 70¼ bez. und Gld., Priorität 85½ bez. und Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40½, ¾, ½ bez., Prior. 5% 98 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82¾ à ⅞ bez., Priorität 4% 94¾ à ⅞ bez., Prior. 5% 103⅞ bez., Ser. III. 5% 102¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 21 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108⅞ bez. und Br., Litt. B. 3½% 105½ Br. Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85⅞ bez. und Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110½ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 101 bez., 3½% 91½ bez. Preußische Bank-Antheile 98¼ bez. und Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Gld., neue 4% 95¾ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81¼ Gld. à 300 Fl. 138 bez.

Wien, 27. August. Die Börse war in Fonds und Bankaktien matt, auch nur in 4½% Metall. und Nordbahnaktien erheblicheres Geschäft. Von Wechseln war London häufiger, Amsterdam und Frankfurter gesuchter. Ital. Plätze fehlen. Comptanten unverändert.

5% Metal. 96 bis ⅛; 4½% Metal. 84 bis ⅛; Nordbahn 111¼ bis ⅜; Hamburg 2 Monat 172½; London 3 Monat 11. 43; Silber 115⅞.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.